Morgen-Ausgabe.



Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: F. Klugkist in Posen.

Nr. 37

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 16. Januar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Russisches.

Ein Bild des Jammers und Elends starrt uns entgegen, wenn wir einen Blick auf Rußland, das gewaltige Reich im Osten Europas, werfen und keine Hoffnung ist vorhanden, daß es dort in absehbarer Zeit besser werden wird, wenn nicht eine vollständige Umformung des Regierungssystems und in Verbindung damit eine Einschränkung des allmächtigen Beamtenthums erfolgt, dessen korrumpirender Einfluß keine Gesundung der öffentlichen Zustände gestattet, weil es selbst am besten fährt, je wirrer es im Lande zugeht. Wohl ist „Väterchen" in Petersburg ein unumschränkter Herrscher, aber gleich dem Kaiser von China und anderen Despoten sind ihm die Hände tausend Mal mehr gebunden als einem Herrscher in irgend einem konstitutionellen Staate, wo die Beamtenschaft von dem Parlament und der freien Presse kontrollirt niemals zu der Macht gelangen kann, wie in einer absoluten Monarchie. Die Ohnmacht des Zaren erweist sich am besten bei allen Versuchen, dem gegenwärtigen entsetzlichen Nothstande zu steuern, der allmählich eine Ausdehnung genommen hat, daß er schon jetzt ein weltgeschichtliches Ereigniß ersten Ranges genannt werden kann und vielleicht als Ausgangspunkt einer großen Bewegung gegen das herrschende Regiment, einen Wendepunkt in der russischen Geschichte bedeutet. Allerdings ist die russisch offiziöse Schönfärberei ja nach Kräften bemüht, den Umfang der Hungersnoth zu leugnen, und wie beim jüngst veröffentlichten Budget durch künstliche Zahlengruppirungen womöglich den Nachweis zu versuchen, daß es in Rußland trefflich bestellt sei und vor Allem die Finanzen sich in erfreulichstem Zustande befänden, aber jedem, der sehen kann und will, zeigen die offenkundigsten Thatsachen, was es mit solchen Machenschaften für eine Bewandtniß hat. Die fortwährenden neuen Anleihen und die Schwierigkeiten, mit welchen sie zu Stande kommen, sprechen eine zu beredte Sprache für den Zustand der russischen Finanzen und die Brutalität, mit welcher den halbverhungerten Bauern noch vor Kurzem trotz aller Gegenvorstellungen der letzte Steuergroschen abgepreßt wurde, um den schwindsüchtigen Staatssäckel zu füllen, liefert ferner den besten Beweis, daß Herr Wyschnegradski am Ende seiner Mittel angelangt vor nichts mehr zurückscheut, um das nöthige Geld für die Instandhaltung der Staatsmaschine und vor Allem für die ins Ungeheure getriebenen Rüstungen und die fortgesetzte Vermehrung der Truppen zu beschaffen.

Denn trotz alles Nothstandes und Jammers im Innern des Zarenreiches hat die chauvinistische Kriegspartei, welche die überwiegende Mehrzahl der Russen umfaßt, ihren steifen Nacken noch keineswegs gebeugt, sondern nach wie vor gehen ihre Führer erhobenen Hauptes einher und machen den Anspruch, für die einzig wahren Patrioten gehalten zu werden. Das Wort ihres einst vergötterten Helden Skobelew, daß der eigentliche Feind Rußlands Deutschland sei, haftet fest in ihren Köpfen und die russische Presse sorgt dafür, daß auch weitere Kreise stets dieses Wortes eingedenk bleiben, sodaß vereinzelte Stimmen, die dem Auslande gegenüber von Einlenken zu sprechen wagen, wie es kürzlich ein Blatt sich herausnahm, vollständig ungehört verhallen. Die Panslavisten pochen mit stolzer Miene auf die Armee, die angeblich durch die neuen Organisationen halb unüberwindlich geworden sein soll, obgleich trotz der nicht wegzuleugnenden Fortschritte, welche thatsächlich gemacht sind, noch Jahr und Tag dazu gehört, um die Armee zu dem zu machen, was sie sein soll und obgleich die Kriegsschürer sich sagen müssen, daß unter den heutigen Verhältnissen selbst die unbedeutendste Schlappe bei aktivem Vorgehen einen vollständigen Ruin der russischen Finanzen zur Folge haben und den Nihilisten einen kräftigen Anstoß zu einer ernsthaften revolutionären Erhebung geben würde. Denn daß die Nihilisten keineswegs todt oder unschädlich, sondern im Gegentheil ein sehr beachtenswerther Faktor sind, mit dem Rußland allen Grund hat, noch sehr ernstlich zu rechnen, ist eine so unbestreitbare Thatsache, daß nur die blindeste Gutgläubigkeit den Versicherungen mancher russischer Blätter, welche ihre Leser von dem Gegentheil überzeugen möchten, Glauben schenken kann. In der Armee und zwar vor allem im Offizierkorps hat der Nihilismus wie überhaupt in weiten Kreisen gerade der gebildeten Gesellschaft unzweifelhaft sehr zahlreiche Anhänger und der jetzige Nothstand wird das Seinige zu einer weiteren Ausbreitung nihilistischer Anschauungen auch im russischen Volke thun.

Die nihilistischen Agitatoren brauchen doch z. B. nur, und zwar ganz berechtigter Weise, auf die Schwerfälligkeit hinzuweisen, mit welcher alle Versuche, dem Nothstande zu steuern, ins Werk gesetzt werden, und auf die unendlichen Schwierigkeiten, welche selbst die Durchführung der allerdringlichsten Maßnahmen zur Beseitigung des Nothstandes sich entgegenstellen, um die vom härtesten Elend bedrückte Bevölkerung mit Haß und Verachtung gegen die jetzt in Rußland herrschenden Institutionen zu erfüllen. Wie schon oben bemerkt, erweist sich gerade jetzt angesichts der Hungersnoth so recht die Ohnmacht des Zaren und die vollständige Zerfahrenheit der russischen Zustände. Denn während das Elend lawinenartig wächst und die schnellste Hilfe noth thäte, treten Kommissionen über Kommissionen zusammen, die in endlosen Sitzungen tagen und berathen, aber eben über das „Berathen" fast niemals hinauskommen, und wenn ihre Berathungen ja einmal zu einem positiven Ergebniß führen, sind sie mit ihrer Hilfe in der Regel zu spät am Platze. Es fehlt überhaupt momentan weniger an Mitteln, dem Nothstande zu steuern, als an geeigneten Männern, welche die nöthige Fähigkeit und Energie besitzen, um schnell und erfolgreich die Mittel an der richtigen Stelle zu verwenden, und auch wo sich solche Männer einmal finden, scheitern ihre selbstlosesten Bemühungen stets an der unzureichenden Unterstützung, welche ihnen von den zuständigen Stellen zu theil wird. Bei alledem darf man überdies nicht vergessen, daß von allen Sachkundigen für das nächste Jahr eine ähnliche Mißernte wie diesmal und in Verbindung damit ein steigender Nothstand des Volkes in Aussicht gestellt wird, um so alle Hoffnung auf eine Besserung unter den jetzigen Verhältnissen schwinden zu lassen. Vielleicht werden sich dann Dinge ereignen, in Vergleich mit denen die französische Revolution vor 100 Jahren ein Kinderspiel genannt werden kann, denn wie die Verhältnisse in Rußland momentan unvergleichlich viel zerrütteter sind, als sie in Frankreich vor Ausbruch der großen Revolution waren, so wird auch eine revolutionäre Bewegung im Zarenreiche voraussichtlich einen ganz anderen Verlauf nehmen, sobald erst einmal der Stein ins Rollen gekommen ist.

Doch wen die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Blindheit. Statt alle Kräfte auf die Heilung der inneren Schäden zu verwenden und ein gutes Verhältniß zu den Nachbarstaaten anzustreben, statt die intelligenteren Volksschichten, auch wenn sie keine Nationalrussen sind, mit Wohlwollen und Achtung zu behandeln und so ihre Hilfe und Mitarbeiterschaft gerade in der jetzigen schwierigen Zeit zu gewinnen, sind alle Maßregeln der russischen Regierung im Gegentheil darauf gerichtet, diese Volksschichten auf jede Weise zu bedrücken und zu verletzen und ihnen den Aufenthalt im Lande immer unleidlicher zu machen. Nachdem man zunächst die Juden, welche in dem halbbarbarischen Rußland doch wahrlich ein nicht zu unterschätzendes Kulturelement ausmachten, in der unmenschlichsten und grausamsten Weise aus dem Lande getrieben hat, wendet man sich mit gleicher Grausamkeit auch gegen eingewanderte Christen und zwar in erster Linie natürlich, eingedenk des oben erwähnten Skobelewschen Wortes, gegen die Deutschen. Die Panslavisten möchten ja, wie schon oben hervorgehoben, am liebsten heute oder morgen trotz Hungersnoth und Elend im eigenen Lande die Sache so weit treiben, daß es zum Kriege mit dem verhaßten und „fauligen" Deutschland käme, dessen Kultur nach ihrer Ansicht bekanntlich im Absterben begriffen ist und der angeblich jugendlich emporstrebenden des Slaventhums zu weichen hat, aber den augenblicklichen Machthabern im Zarenreiche mag es momentan doch wohl als ein zu gewagtes Spiel erscheinen, sich in einen Krieg nach Westen einzulassen, da die Chancen doch zu ungünstig erscheinen gegenüber einem solchen Wagniß. Trotzdem wird es angezeigt erscheinen, in Deutschland alles, was aus Rußland kommt, mit Mißtrauen zu beobachten und dem feindlichen Nachbarstaate vor allem keine Gelegenheit zu geben, sich von uns die Mittel zur Erhaltung seines Kriegsfonds zu holen. Zu dieser Einsicht ist in jüngster Zeit selbst die sonst so russenfreundliche „Kreuzztg." gelangt, ja sie vindicirt sich sogar das Verdienst, ein Erkleckliches zur Verhinderung der jüngst versuchten Auflegung einer russischen Anleihe in Deutschland beigetragen zu haben im Gegensatz zu ihren früheren Traditionen — Beweis genug, wie es um das Verhältniß Deutschlands zu Rußland bestellt ist, dessen auswärtige Politik trotz Noth und Elend, trotz Hunger und Jammer im Innern stets aggressiv gewesen ist und bleiben wird.

Deutschland.

△ **Berlin,** 15. Jan. Die Errichtung von Arbeitersekretariaten in den einzelnen Industrieländern befindet sich jetzt auf folgendem Stande: In Deutschland ist (wie wir schon mittheilten) die Frage dem nächsten Gewerkschaftskongreß unterbreitet. Ob ein selbständiges Sekretariat geschaffen oder seine Funktionen der Hamburger Generalkommission übertragen werden sollen, läßt sich noch nicht vorher sagen, doch ist ersteres wohl wahrscheinlicher. In Frankreich haben sich die verschiedenen sozialistischen Parteien und die Gewerkschaften über einen Modus der Ausführung geeinigt und es steht nun die Errichtung bald bevor. Die Marxisten haben dabei den maßgebenden Einfluß. In der Schweiz hat am 10. Januar eine gemeinsame Konferenz der beiden Komites des Grütlivereins und des Oltener Parteitages einstimmig dem Bundesvorstande des Gewerkschaftsbundes, bezw. seinem Sekretär, diese Mission übertragen. In England hat die Frage einen im Grunde persönlichen Streit zwischen Herrn Aveling und Frau Eleanor Marx-Aveling auf der einen Seite und dem Anhange des Herrn Gilles auf der andern Seite hervorgerufen, doch ist die Opposition des letzteren bedeutungslos; wie weit die Entwickelung der Frage in England gediehen ist, darüber ist die Oeffentlichkeit bis jetzt nicht unterrichtet. — — Die „Unterrichtsfreiheit" findet ihre Hauptvertreter in der klerikalen Partei, sie kann überhaupt in Deutschland bei der Lage der Verhältnisse als ein klerikales Postulat bezeichnet werden. Auch von der äußersten Linken melden sich Stimmen dagegen. Man läßt sich heute durch die Phrase von der Freiheit nicht mehr berauschen. Der wirthschaftlich und politisch Stärkere kann von der Freiheit, auch wenn sie formell für alle gleich ist, einen größeren Gebrauch machen als der Schwächere, ja diesen Gebrauch zu einem Mittel der weiteren Vermehrung seiner Stärke machen. Der Katholizismus ist an sozialem Einfluß stärker als der Protestantismus, darum ist jenem die Unterrichtsfreiheit werthvoller als diesem. Alle Organisationen sind stärker als die Individuen, darum bedeutet die Unterrichtsfreiheit nicht individuelle Freiheit, sondern Freiheit und Maß der großen Organisationen. Die klerikale Partei schiebt in dieser Frage gern das Recht der Eltern vor, aber sie weiß, daß die Eltern als Individuen in ihrer weitaus größten Zahl sich dem Willen der Kirche als der starken Organisation würden fügen müssen. Sollten religiös Freidenkende eine Zeit für möglich halten, wo sie gern ihre Kinder den Staatsschulen entziehen möchten und die Gründung von Privatschulen für räthlich halten, so mögen sie bedenken, daß man bei uns, wie die konfessionellen Dinge nun einmal geartet sind, solchen freien Schulen wohl die Existenz nicht gerade erleichtern würde. Sogar die Sozialdemokratie mag der Unterrichtsfreiheit vielleicht prinzipiell beistimmen, aber eine andere Frage ist für sie, was sie praktisch damit anfangen könnte. Das leitende sozialistische Organ hat sich über die Frage noch nicht grundsätzlich geäußert. Kurz, die Unterrichtsfreiheit ist nach alledem eine Forderung des Klerikalismus, und für diesen lediglich eine Machtfrage. Nun möchten wir indessen bei unserem Urtheil eine Einschränkung machen. Privatschulen können, wenn sie die erforderlichen staatlichen Anforderungen erfüllen, die man sicherlich höher stellen darf als die an Staatsschulen, unter Umständen doch von einem erheblichen Nutzen für die allgemeine Entwickelung des Schulwesens sein. Dies beweist die Geschichte, und zwar denken wir hier nicht an das Erziehungsgebiet oder große Fragen der Unterrichtsprinzipien, sondern an die Didaktik der Einzellehrgegenstände. Einen großen Theil der methodischen Fortschritte des Rechnen- wie des Schreiblehrunterrichts z. B. verdanken wir gut geleiteten Privatschulen, deren Erfolge meist erst geraume Zeit später die staatlichen Schulen zur Nachahmung veranlaßt haben. Bahnbrechende Pädagogen fühlen sich oft durch den Lehrplan und durch die Menge der behördlichen Vorschriften eingeschränkt und gelähmt, sie unterrichten lieber und mit größerem Erfolge an Schulen, wo sie den Gang des Unterrichts freier bestimmen können. Unsere Lehrer werden ohnehin immer mehr durch mechanische Vorschriften eingeengt, die Lehrer-Individualität tritt zurück, wie man denn auch jetzt meist, nicht von einem „Lehrer", sondern nur noch von einer „Lehrkraft" spricht. Privatschulen unter den erforderlichen Garantien könnten also im Volksschulgesetz immerhin mehr zu ihrem Rechte kommen. Nur leider wird das nicht auf dem von der Staatsregierung bei ihrem Entwurf eingeschlagenen Wege geschehen. — — Ueber die Einrichtung von Waggons zu ambulanten Kapellen in russischen Eisenbahnzügen hat man sich vor einiger Zeit mit Recht lustig gemacht. Es ist Deutschland wohl wenig bekannt, daß in Frankreich eine Einrichtung besteht, die vom religiösen wie vom sozialen Standpunkt aus noch weit weniger Beifall verdient. Die meisten katholischen Unternehmer versehen ihre Fabrik mit einer Kapelle und nöthigen ihre Arbeiter durch stärkere oder sanftere Mittel, am Gottesdienst in der Kapelle theilzunehmen. Es kommt oft genug vor, daß Arbeiter auf ihren Lohn verzichten müssen, weil sie nicht mitgebetet haben. Diese mit ökonomischen Machtmitteln verstärkte Beeinflussung der religiösen Denkweise des einen Vertragschließenden durch den anderen scheint uns verwerflich. In der französischen Kammer hat Lafargue einen Antrag auf Trennung von Werkstatt und Kapelle eingebracht,

den er, begreiflicherweise, für wichtiger hält als die etwas nebulose Trennung von Staat und Kirche. — — Die vielberufene Bauordnung für den Kreis Teltow soll nun doch in etwas veränderter Form Gesetz werden. So berichten Reporter, die ihre Mittheilungen aus der Umgebung des Landraths Stubenrauch empfangen haben. Die Sache hat aber einen Haken. Die angeblich nur unbedeutenden Veränderungen an der Stubenrauchschen Bauordnung werden nämlich so beträchtliche sein, daß die neue Bauordnung nichts anderes sein wird, als die Uebertragung der Berliner Bauordnung auf die südlichen Vororte. Herr Stubenrauch hatte bekanntlich nur ein Drittel der Grundfläche für die Bebauung freigeben wollen. Nach der reformirten Bauordnung soll die Abänderung nur in der Kleinigkeit bestehen, daß statt einem Drittel zwei Drittel der Grundfläche bebaut werden dürfen. Mit andern Worten: Der in Berlin geltende Zustand wird für Theile des Kreises Teltow ebenfalls Anwendung finden, damit kann man sich schon einverstanden erklären. Es ist aber Geschmacksache, ob diese Lösung der Schwierigkeiten als ein Erfolg des Herrn Stubenrauch und als Bestätigung seiner kühnen Reformversuche ausgelegt werden soll.

— Betreffs der neuen Einrichtungen auf den höheren Lehranstalten hat nunmehr der Unterrichtsminister eine Verfügung an die Provinzialschulkollegien erlassen, in der es heißt:

„Ich bestimme, daß die Lehrpläne mit Beginn des Schuljahres 1892/93 bezw. bei Anstalten mit Wechsel-Abtheilungen für den Michaelis-Jahrgang mit Beginn des Winter-Halbjahrs 1892, die Ordnung der Entlassungsprüfungen und die Ordnung der Abschlußprüfungen mit Schluß des Schuljahres 1892/93 bezw. bei Anstalten mit Wechsel-Abtheilungen für den Michaelis-Jahrgang mit Schluß des Sommer-Halbjahres 1893 nach Maßgabe der Erläuterungen und Ausführungsbestimmungen überall gleichmäßig zur Durchführung gelangen. Die mitgetheilten besonderen Lehraufgaben und Gesichtspunkte für die Bemessung der Hausarbeit sind zwar nur als amtlich gebilligte Anhaltspunkte für die Erfüllung der Lehrpläne zu betrachten, indessen doch insoweit verbindlich, als dieselben bezüglich des allgemeinen Lehrziels in jedem einzelnen Fach, der Höhe der Klassenaufgaben und der Art und des Maßes der Hausarbeiten, sowie des anzuwendenden Lehrverfahrens bestimmte Anweisungen enthalten."

— Ein Mitarbeiter der sozialdemokratischen „Revue des geistigen und öffentlichen Lebens" hat jüngst den Ursprung der deutschen Agrarzölle auf eine große Strömung des modernen Wirthschaftslebens überhaupt zurückführen wollen, und es in diesem Sinne hochinteressant gefunden, daß die Vereinigten Staaten, gegen die sich Europa mit Lebensmittelzöllen wehre, ihrerseits ebenfalls die Agrarzölle recht eifrig pflegen und insbesondere einen Weizenzoll haben, der sich fast genau mit dem deutschen Kornzoll nach den Verträgen decke. Dies hat die „Nord. Allg. Ztg." ihrerseits so interessant gefunden, daß sie es in gesperrtem Druck ihren Lesern mittheilte. Einigen der letzteren wird schon früher bekannt gewesen sein, daß in den Vereinigten Staaten seit langer Zeit ein Weizenzoll von 20 c., pro Bushel bestanden hat und durch den letzten Zolltarif auf 25 c., d. h. von 30,70 Mk. auf etwa 38,40 Mk. für die Tonne von 1000 kg. erhöht worden ist. Gegen wen wehren sich denn aber die Vereinigten Staaten mit diesem Weizenzoll? Wenn sie nicht etwa wegen ausnahmsweise schlechter Ernten Weizen einführen müssen, ist es sowohl ihrer Finanzverwaltung wie ihren Konsumenten völlig gleichgültig, ob in ihrem Zolltarif überhaupt ein Weizenzoll steht und wie hoch er ist; träte indessen einmal die Nothwendigkeit einer Einfuhr von auswärts ein, so würde die arbeitende Bevölkerung Amerika's mit dem Weizenzoll nicht viel Federlesens machen. Die Erörterung dieser Verhältnisse hat jedoch noch eine andere Seite. Im Allgemeinen sympathisirt man in Deutschland bisher mit der in den Vereinigten Staaten immer mehr an Kraft gewinnenden Opposition gegen deren neueste protektionistische Strömung. Den Wortführern der Schutzzöllner in Amerika wird es jetzt um so erfreulicher sein, sich ihre für Weisheit auf die Billigung zweier deutschen Blätter von anscheinend einander ganz entgegengesetzter Richtung berufen zu können.

Köln, 14. Jan. Die „Köln. Ztg." bestätigt, daß die Staatsbahnverwaltung beabsichtigt, in umfangreichem Maßstabe Betriebsersparnisse herbeizuführen. Die Eisenbahnbetriebsämter des rheinisch-westfälischen Industriebezirks erhielten die Anweisung, sich bei den Zechen nach der Höhe der Arbeitslöhne zu erkundigen, da eine Ermäßigung der Löhne der Bahnarbeiter geplant sei.

Aus Baden, 14. Jan. In unserm „konstitutionellen Musterstaat" hat gestern eine Wahl zum Landtage stattgefunden, die an sich ohne Bedeutung, durch die begleitenden Umstände für die künftige Regierungspolitik von großer Wichtigkeit war. Es handelte sich darum, ob ein Nationalliberaler wiedergewählt, oder ob er durch einen Angehörigen des Zentrums ersetzt werden würde. Im letztern Falle wäre die Mehrheit der Nationalliberalen im badischen Landtage, die nur eine Stimme beträgt, in eine Minderheit verwandelt und die gegnerischen Parteien hätten die Oberhand erlangt. Diese oppositionellen Parteien setzen sich aus sehr verschiedenen Bestandtheilen zusammen, es gehören dazu außer den Klerikalen auch Freisinnige und Konservative, aber alle sind einig in dem Bestreben, den nationalliberalen Ring zu brechen. Augenblicklich handelte es sich um die Bewilligung eines vierten Ministers, und die gegnerischen Parteien waren entschlossen, den Posten abzulehnen. Und da jeder einzelne Minister in der Budgetkommission erklärt hatte, daß die geforderten Gelder unbedingt nöthig wären, so hatten sie sich für den Fall der Ablehnung der Forderung den Rückzug abgeschnitten. Sie hätten demnach, wenn die Kammer gegen sie entschied, nicht bloß zurücktreten müssen, sondern auch ihr Wiedereintritt war unter den gegenwärtigen Verhältnissen unmöglich. Wie indessen bereits gestern gemeldet, ist der Nationalliberale Burger, wenn auch nur mit 74 gegen 68 Stimmen, welche der klerikale Fischer erhielt, gewählt worden. Damit hat das Ministerium vorläufig noch die Mehrheit. Aber das Mene Tekel ist bei den Wahlen der letzten Jahre mit solcher Deutlichkeit unseren Nationalliberalen vor die Augen getreten, daß diese Galgenfrist ihnen wenig nützen wird, wenn sie nicht gründliche Einkehr bei sich halten. Doch scheint dazu wenig Aussicht vorhanden zu sein. — Wie man übrigens in konservativen Kreisen auch außerhalb Badens über diesen und einige andere neuerliche Wahlerfolge der Nationalliberalen in anderen Landestheilen denkt, geht aus folgender Auslassung der „Kreuzztg." hervor, welche schreibt: „Die nationalliberale Partei hat seit einiger Zeit bei den Nachwahlen zum Reichstage wie zu den Einzel-Landtagen Erfolge aufzuweisen, die zwar fast in allen einzelnen Fällen, insbesondere mit der grundsätzlichen Stellung der Partei, wie mit dem Ansehen, welches sie im allgemeinen genießt, nicht erklärt werden können, bei alledem aber doch Thatsache sind und deshalb leicht dazu führen können, daß der Nationalliberalismus sich vor einem neuen „Aufschwunge" glaubt, gleich dem, der von Heidelberg aus zum Kartell und zu der bitteren Erfahrung des 20. Februar 1890 hinübergeleitet hat. Uns geht das nichts an. Unwillkürlich aber drängt sich der Gedanke auf, wenn man liest, daß die „nationalliberale Mehrheit" der badischen Abgeordnetenkammer durch den jüngsten Wahlsieg „gesichert" sei. Eine Mehrheit, die auf einer Stimme beruht! Bezeichnenderes kann es für die Gesammtlage der Partei nicht geben, die von allerhand glücklichen Zufällen lebt, oder sich davon ernährt, daß sie bei anderen Leuten (die „Kreuzztg." meint in erster Linie die Antisemiten. — Red.) Anleihen macht, deren Programme ad hoc zur Hilfe nimmt, um sie nach gemachtem Gebrauche kalt lächelnd wegzuwerfen."

Rußland und Polen.

* Die Untersuchung betreffend die Mehlfälschung geht ihren regelmäßigen Gang vorwärts. Nachdem die Sache einmal eine öffentliche geworden, wird jetzt ein hier ungewöhnlicher Eifer zur Klarstellung bekundet. Selbst während der eben verflossenen Weihnachtsfeiertage haben Untersuchungen und Verhöre stattgefunden, und die chemische Analyse der Getreideproben vollzieht sich im Laboratorium der Universität im Beisein eines Untersuchungsrichters für besonders wichtige Angelegenheiten, sowie eines Beamten der Staatsanwaltschaft. Die „Moskauer Zeitung" hat die Entdeckung der Mehlfälschung zu einem Ausfall gegen die Ostseeprovinzen benutzt, indem sie von der großen Erregung spricht, welche beim Bekanntwerden der Sache in allen Schichten der deutschen Gesellschaft angeblich Platz gegriffen, weil die kurländische Stadt Libau der Ort gewesen, wo das betreffende Mehl gekauft worden war. Es ist in der That nicht ersichtlich, was die Ostseeprovinzen im Allgemeinen mit dieser Angelegenheit zu thun haben sollen. Die Untersuchung richtet sich gegen Personen, welche blos zeitweilig in der deutschen Westmark sich aufgehalten haben; die Erregung, von der die „Moskauer Zeitung" redet, dürfte wohl nur in ihren eigenen Spalten zu finden sein.

Italien.

* Wie die katholische Kirche Englands in Kardinal Manning, so hat sie in Italien in dem am Donnerstag in Rom gleichfalls an der Influenza gestorbenen Generalpräfekten der Propaganda, Kardinal Simeoni, ein hervorragendes Mitglied der hohen Geistlichkeit, verloren.

Kardinal Giovanni Simeoni war am 2'. Dezbr. 1816 zu Pagliano bei Palestrina geboren, wurde 1857 Hausprälat, dann Kammerherr des Pa stes Pius IX., der ihn vielfach mit diplomatischen Missionen betraute. 1868 wurde er Sekretär der Propaganda, 1875 Erzbischof in partibus infidelium und Nuntius in Madrid. Im November 1876 wurde er Antonelli's Nachfolger als päpstlicher Staatssekretär. Kardinal war er seit 1875, Generalpräfekt der Propaganda seit 1878.

Spanien.

* Das Haupt der spanischen Sozialisten Iglesias, seines Zeichens Schriftsetzer, welcher bekanntlich auch als Deligirter den Brüsseler Kongreß besuchte, hat seinen sozialistischen Freunden in Deutschland Bericht über den Sozialismus in Spanien im Jahre 1891 erstattet, aus dem, angesichts der letzten Anarchistenputsche in Spanien, folgende Mittheilungen Beachtung verdienen.

Iglesias behauptet, daß die spanischen Sozialisten während des letzten Jahres große Erfolge errungen haben, und die Stärke der Partei um mehr als hundert Prozent gewachsen sei. Die Partei betheiligte sich in hervorragender Weise bei den Wahlen zum gesetzgebenden Körper am 1. Februar 30 Kandidaten wurden aufgestellt, gewählt wurde zwar keiner, jedoch behauptet Iglesias, daß infolge dieser Wahlen die Partei 30 bis 40 neue Organisationen geschaffen habe. Der 18. März sei in großem Stile begangen worden, desgleichen der 1. Mai. In einer Anzahl Städte, so in Madrid, Barzelona, Valenzia, Bilbao und anderen Arbeiterzentren hätten die Arbeiter an diesem Tage gefeiert. Bei einem Meeting in Bilbao hätten sich sogar 12 000 Sozialisten zusammengefunden; in Bilbao hätten wenige Tage nach dem 1. Mai die Sozialisten einen großen Sieg errungen, vier ihrer Kandidaten seien in den Munizipalrath gewählt worden. In Bilbao sei es dann anläßlich einer Versammlung von Bäckergesellen zu einem blutigen Konflikt zwischen Militär und Sozialisten gekommen. Infolge dessen wurde der Belagerungszustand über Bilbao proklamirt, General Loma, der Militär-Gouverneur, habe zahlreiche Truppen in Bilbao und in dem Minengebiet vertheilt. In Protestversammlungen hätten die Sozialisten in ganz Spanien sich gegen diese Handlungsweise der Regierung gewendet, denn die Sozialisten seien der Ansicht gewesen, daß die Regierung den Konflikt in Bilbao provozirt habe. Die republikanischen Abgeordneten hätten sich nicht veranlaßt gefunden, die Regierung wegen der Vorgänge in Bilbao zu interpelliren. Die sozialistische Presse habe sich auch sehr gekräftigt. Außer dem Blatte „El. Sozialista" (Der Sozialist), welches seit sechs Jahren in Madrid erscheint, und der „Volksstimme", die seit 1890 in Alizante erscheint, besäße die Sozialdemokratie: „Der soziale Krieg" in Barzelona und „Der Klassenkampf" in Bilbao. Iglesias schließt seinen Bericht damit, daß die Politiker und Nationalökonomen sich geirrt haben, wenn sie sagten, daß im „Lande der Orangen und Gesänge", in Spanien, die Bedingungen für die Entfaltung der Sozialdemokratie nicht vorhanden seien.

Großbritannien und Irland.

* Der älteste Sohn des englischen Thronfolgers, Prinzen von Wales, Prinz Albert Viktor, Christian Eduard, Herzog von Clarence und Avondale, dessen Ableben

Kleines Feuilleton.

*** Wovon der letzte Krieg abhing.** Man schreibt der „Frankf. Ztg." aus Paris: Es ist eine beliebte Art der geschichtlichen Forschung — eigentlich mehr Sport als Forschung — bei den Ereignissen zu zeigen, wie sie sich oft um ein Haar nicht ereignet hätten. Es entstehen dann Raisonnements gleich folgendem Schema: wenn in diesem Moment nicht durch einen seltsamen Zufall die Ursache a eingetreten wäre, hätte niemals die Wirkung b statthaben können. Wie gesagt, viel praktischen Werth hat es nicht, so zu denken. Denn wenn die Weltgeschichte die Wirkung b haben will, so fehlt auch im gegebenen Moment nie der seltsame Zufall, um die Ursache a eintreten zu lassen. Und obwohl die Ereignisse oft nur an einem Haare hängen, so ist doch nöthigen Falles dieses Haar stets zur Hand. Es herrscht in der Weltgeschichte dieselbe weise Oekonomie der Mittel wie in der Naturgeschichte. Und die erstere greift ebensowenig wie die zweite zur großen Ursache, wenn sich dieselbe große Wirkung bereits durch eine kleine Ursache erzielen läßt. Dies vorausgeschickt, ist es immerhin interessant, von der folgenden Enthüllung Notiz zu nehmen, die heute der „Gaulois" in die Oeffentlichkeit bringt: Im Juli 1870, einige Tage vor der Kriegserklärung, versammelten sich die medizinischen Kapazitäten von Paris in den Tuilerien und konstatirten nach langer Berathung, daß der Kaiser von der Steinkrankheit befallen war und daß eine Operation sich als dringend nothwendig erwies. Dieses Gutachten wurde in einem offiziellen Protokoll niedergelegt. Aber es hatte keinerlei Konsequenzen, aus dem Grunde, weil das Protokoll dem Kaiser wie den Ministern auf das Sorgfältigste verheimlicht worden war. Erst vor den Mauern von Metz, als er von unerträglichen Schmerzen gepeinigt wurde, erfuhr Napoleon der Dritte die volle Wahrheit über seinen Zustand. „Niemals", hat er später in der Verbannung erklärt, „niemals hätte ich mich zum Kriege fortreißen lassen, wenn ich gewußt hätte, daß ich so schwer krank sei." Ebenso that Emile Ollivier die Aeußerung: „Ich schwöre, daß meine Kollegen und ich in Unkenntniß waren über die Krankheit des Kaisers. Wenn wir es gewußt hätten, wir würden den Kaiser in Paris zurückgehalten und nicht geduldet haben, daß er den Oberbefehl über die Armee übernehme. Es ist ein Verbrechen, daß man in einer Schublade ein Aktenstück versteckt hat, welches einen entscheidenden Einfluß auf die Entschließungen der Regierung hätte ausüben können." Am Morgen nach dem Tode Napoleons fand man unter den in den Schubladen gestopften Papieren das Protokoll der Konsultation, abgefaßt vom Doktor Germain See und von ihm allein unterzeichnet, obwohl die darin enthaltene Diagnose und die Rathschläge für die Behandlung in gemeinsamer Berathung festgesetzt worden waren. Germain See hatte das Manuskript, nachdem er den Text verfaßt und unterzeichnet hatte, dem Doktor C . . . ausgehändigt und diesen beauftragt, es den anderen am Konsilium betheiligten Aerzten zur Signatur vorzulegen. Warum das nun unterblieben ist, das ist eigentlich noch nicht recht aufgeklärt. Man behauptet, die alleinige Schuld treffe nicht den Doktor C . . ., sondern den Doktor Nélaton. Als der Erstere zu dem Letzteren mit dem Protokoll kam, habe dieser seine Unterschrift verweigert. Grund: Der Doktor Nélaton habe gefürchtet, man würde ihn im Falle des Bekanntwerdens der Diagnose zur Operation berufen, und es könnte ihm diese vielleicht ebenso mißglücken, wie diejenige, die er im Jahre vorher an dem Marschall Niel vorgenommen. Nachdem aber Nélaton sich geweigert hätte, das Protokoll zu unterschreiben, seien die übrigen Aerzte seinem Beispiel gefolgt. Andererseits erzählt man folgende Szene, die sich einige Tage nach dem Tode des Kaisers in dessen Wohnung zugetragen: Der Prinz Napoleon hatte unter den Papieren des Verblichenen gerade das in Rede stehende Protokoll gefunden und war starr vor Staunen darüber. Der Doktor C . . . stand in einem Winkel des Zimmers, und der Prinz Napoleon fuhr auf ihn los: „Wie kommt es, daß Du ein so wichtiges Dokument verborgen gehalten hast?" — „Man kann Ihnen nichts sagen", antwortete Doktor C . . ., „Sie sind zu heftig". — „Aber so sprich doch endlich! Die Sache ist der Mühe werth". — „Ich habe das Protokoll Demjenigen gezeigt, dem es von rechtswegen zukam, und zur rechten Zeit". — „Und was hat man geantwortet?" — „Wer A gesagt hat, muß auch B sagen". — Mit diesen etwas dunklen Andeutungen scheint der Doktor C . . . — entgegen dem oben Angeführten — behaupten zu wollen, daß der Kaiser doch Kenntniß von dem Protokoll gehabt habe und daß er nur nicht mehr habe umkehren wollen. Die ganze Angelegenheit ist mysteriös; aber die ersten Personen sind doch wahrscheinlicher als die Aussagen des mit einem schweren Verdachte balasteten Doktor C . . . Und so kann man wieder einmal einen jener so beliebten hypothetischen Sätze konstruiren: Hätte Napoleon III im Jahre 1870 gewußt, daß er schwer krank sei, so säße er vielleicht heut noch, seines Lebens froh, auf dem Kaiserthrone von Frankreich.

---

† **Ein von der Verbrecherwelt ebenso kunstvoll wie verborgen angelegt gewesener Bau** ist mit der Beseitigung des alten Mühlendammes in Berlin nunmehr gänzlich verschwunden. Unter den alten Kolonnaden des Mühlendammes und merkwürdiger Weise in unmittelbarer Nähe des alten Polizei-Präsidialgebäudes bestand im Jahre 1873 eine Schankwirthschaft, deren Gäste ausschließlich der Verbrecherwelt angehörten. Dieser Umstand war der Kriminal-Polizei selbstverständlich wohl bekannt; doch blieb es den beobachtenden Beamten stets ein Räthsel, daß die Besucher jener Spelunke bei Schluß derselben nicht wieder auf die Straße zurückkehrten und auch weder in dem Lokale, noch auf dem Boden — unterkellert war das Haus nicht — zu finden waren. Der damalige Chef der Kriminal-Polizei von Drygalski, setzte Alles daran, dieses seltsame Dunkel zu lichten, und betraute mit dieser Angelegenheit den Polizeirath Bormann und den Kriminal-Kommissarius Duve. Nachdem es trotz der engsten Fühlung mit Verbrechekreisen nicht gelingen wollte, der Sache auf den Grund zu kommen, beschloß Duve, sich an Ort und Stelle festzusetzen und erschien oftmals kurz vor Thoresschluss ganz unerwartet. Hierbei glaubte er eines Abends ein dumpfes Rollen wahrzunehmen, welches aus der Erde nach oben zu dringen schien. Er glaubte Anfangs, daß dieses von vorüberfahrenden Wagen herrühre, da sich aber das eigenartige Rollen in regelmäßigen Zwischenräumen wiederholte, richtete er seinen Blick unwillkürlich auf den Fußboden unter sich und bemerkte, daß der letztere unregelmäßige Schnitte in den Dielen zeigte, deren Fugen sichtlich mit Schmutz frisch ausgestrichen worden waren. Auf Grund dieser Wahrnehmungen begab sich ein starkes Polizeiaufgebot noch an demselben Abend in das Lokal und nahm im Beisein des verdutzten Wirthes die Dielen auf. In einer tiefen Oeffnung wurde eine Leiter sichtbar, vermittels welcher man in einer Tiefe von zwei Metern in einen viereckigen Raum gelangte. An diesen schloß sich ein unterirdischer Gang an, welcher unter dem Mühlendamm hindurchführte und unter dem Bürgersteige der gegenüber liegenden Seite endigte. Dieser ziemlich viel Grundwasser zeigende Gang war mit Stroh belegt worden und diente den räthselhaften Gestalten als Lagerstätte. Bei dem Ausnehmen des Nestes fielen zehn willkommene Männlein und ein Fräulein der Polizei in die Hände. Als man nun die Streu wegräumte, stieß man auf einen Bohlenbelag, welcher als Kegelbahn benutzt wurde. Die Wölbung war durch weiße Backsteine kunstgerecht hergestellt. Diesem Mauerwerk ist es zu danken, daß der Mühlendamm an jener Stelle nicht eingestürzt ist. Wie lange an der Herstellung des Baues gearbeitet wurde, hat sich nicht aufklären lassen. Zwecks Beleuchtung des Ganges hatte man diesen so angelegt, daß er an einer Gasrohrleitung entlang lief. Diese war angebohrt und mit kleinen Röhren versehen worden, so daß das Verbrecherthum seine Beleuchtung unentgeltlich bezog. — Der ganze hohle Raum wurde bald nach seiner Entdeckung mit Schutt ausgefüllt. Die Reste dieser abenteuerlichen Katakombe sind nunmehr mit dem alten Mühlendamme zugleich völlig verschwunden.

---

nach den letzten Nachrichten über den Verlauf seiner Krankheit zu erwarten war, ist, wie schon telegraphisch mitgetheilt, im Schloß Sandringham bei London, dem Landsitz des Prinzen von Wales, gestorben. Der Prinz, welcher am 8. Januar 1864 geboren war, somit ein Alter von 28 Jahren erreichte, erkrankte Anfangs dieses Monats an der Influenza, aus welcher sich eine Lungenentzündung entwickelte. Die Krankheit schwankte hin und her, und Anfangs dieser Woche schien es, als ob die kräftige Natur des Prinzen über die tückische Krankheit siegen werde. Am Dienstag trat aber eine Wendung zum Schlimmen ein, die beständig zunahm und den Zustand des Kranken alsbald zu einem hoffnungslosen machte. Einen besonders tragischen Charakter erhält dieser Todesfall im englischen Königshause dadurch, daß der eben verstorbene Prinz im nächsten Monat seine Hochzeit mit einer Tochter des Herzogs von Teck feiern sollte. Da er der älteste Sohn des Prinzen von Wales ist, würde er der künftige Thronfolger von England gewesen sein. Der Prinz von Wales hat noch einen jüngeren Sohn, den am 3. Juni 1865 geborenen Prinzen Georg, der vor einigen Wochen ebenfalls erst eine schwere Krankheit durchmachte, von derselben aber wiederhergestellt ist. Beide Brüder haben vor wenigen Jahren gemeinschaftlich eine Reise nach Indien gemacht und wurden von den Eingeborenen sympathisch aufgenommen. Der verstorbene Prinz, als Enkel der Königin Viktoria, war ein Neffe der Kaiserin Friedrich und somit ein Vetter des Kaisers Wilhelm.

Ein hervorragender katholischer Kirchenfürst, Kardinal Manning in London ist, gleich vielen anderen hervorragenden Persönlichkeiten ebenfalls von der Influenza dahingerafft. — Kardinal Edward Manning, Erzbischof von Westminster und Primas der katholischen Kirche in England, war 1808 als Sohn eines streng protestantischen Kaufmanns zu Totteridge geboren, der ihn für das Studium der evangelischen Theologie bestimmte. Seit 1830 Geistlicher der anglikanischen Hochschule, trat er bald als einer der eifrigsten Förderer des Puseyismus hervor, einer nach dem bekannten englischen Theologen Pusey benannten und u. A. von dem unlängst verstorbenen Newmann weiter geführten katholisirenden Richtung innerhalb der englischen Hochkirche. Die Betheiligung am Puseysmus leitete Manning über zum Eintritt in die katholische Kirche, welchen Schritt er im Jahre 1850 vollzog. Rasch stieg Manning zu den höchsten Würden empor, wurde Doktor der Theologie, Propst der katholischen Diözese von Westminster, apostolischer Protonotar, päpstlicher Hausprälat, 1865 Primas der katholischen Kirche Englands, Erzbischof von Westminster, 1875 Kardinal. Mit unermüdlichem Eifer war Manning für Befestigung und Ausarbeitung der katholischen Kirche in England thätig. Auf dem vatikanischen Konzil gehörte er zu den entschiedensten Vertretern der päpstlichen Unfehlbarkeit. Er begründete 1874 eine katholische Universität in London, und die zahlreichen Konversionen in den Kreisen der englischen Aristokratie sind zum guten Theil sein Werk. Auch schriftstellerisch ist der verstorbene Kardinal vielfach thätig gewesen. In allen Kreisen der Bevölkerung war er beliebt durch sein warmherziges Eintreten für die Aufgaben der Humanität. Bekannt ist u. A. die Rolle, welche er als Vermittler im Londoner Dockarbeiterstreik im vorigen Jahre gespielt hat.

Bulgarien.

Es gab in der bulgarischen Armee Verschwörer, theils befinden sie sich heute in Rußland als Günstlinge des Zaren, oder sie liegen als Verräther des Vaterlandes kriegsrechtlich erschossen im Sande von Rustschuk und in der Ebene von Sofia. Neue Versuche die Armee zu unterwühlen, dürften heute aussichtslos sein. Sollten sich aber doch Verräther finden, welche russischem Gelde und russischen Einflüsterungen zugänglich sind, wird Stambulow dafür sorgen, daß diese Schädlinge beseitigt werden. Daß gerade französische Blätter es sind, welche immer von Neuem solche Nachrichten verbreiten, muß von vornherein mißtrauisch machen. In Paris würde man es gewiß gerne sehen, wenn eine Verschwörung in Sofia Erfolg hätte, denn dann wäre man des unangenehmen Zwischenfalles los und ledig, der nicht zur Ruhe kommen will, obwohl heute die russisch-offiziöse „A. R. K." zu melden weiß:

Sofia, 14. Januar. Der französisch-bulgarische Zwischenfall ist auf dem Punkte, friedlich beigelegt zu werden. Die bulgarische Regierung hat die ursprüngliche Forderung Frankreichs, wonach die Verletzung der Kapitulationen anerkennen und um Entschuldigung bitten, ferner Chadourne eine Geldentschädigung im Betrage von 50 000 Francs gewähren und den Minister des Aeußern, Grekow, zum Rücktritt veranlassen sollte, zurückgewiesen. Die Intervention der Pforte und mehrerer auswärtiger Vertreter ist es nunmehr gelungen, eine Einigung in dem Sinne zu Stande zu bringen, daß die bulgarische Regierung thatsächlich ihr Bedauern über den begangenen Formfehler aussprechen und die Zusicherung ertheilen wird, die Kapitulationen in Zukunft genau zu befolgen. Die französische Regierung hat dagegen auf die Forderung des Rücktrittes Grekows verzichtet. Bezüglich der Geldentschädigung an Chadourne hält die bulgarische Regierung noch an ihrer Weigerung fest, und es ist wahrscheinlich, daß Frankreich auf derselben nicht bestehen wird. Die Ausweisung des französischen Korrespondenten bleibt in Kraft.

Wäre die obige Nachricht richtig, so hätte Stambulow in der Hauptsache gesiegt, doch muß man erst abwarten, ob er sich selbst zu diesem Zugeständnisse verstanden hat.

Parlamentarische Nachrichten.

— Abg. von Eynern hat folgende Interpellation im Abgeordnetenhause eingebracht:

Ich erlaube mir, an die königliche Staatsregierung die Anfrage zu richten, ob dieselbe beabsichtigt, noch im Laufe dieser Session eine Vorlage zu machen, durch welche die in § 52 und § 69 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 bestimmte Geheimhaltung der Steuererklärung durch Aufhebung der zur Zeit entgegenstehenden älteren Bestimmungen gesichert wird.

Lokales.

Posen, 15. Januar.

* **Oeffentliche Vorträge.** Vor einigen Wochen waren wir in der Lage, das Programm der für diesen Winter vom hiesigen Volksbildungs-Verein in Aussicht genommenen Vorträge unseren Lesern mitzutheilen. Wir nehmen heute Gelegenheit, an die Vorträge zu erinnern und bemerken, daß der erste derselben am künftigen Sonntag, den 17. Januar 1892, Nachmittags pünktlich um 5 Uhr in Lambert's Saale gehalten werden wird. Wie wir ebenfalls schon erwähnten, ist es dem Vorstande gelungen, für diesen Vortrag unseren verdienten Mitbürger Herrn Sanitätsrath Dr. Nitsche zu gewinnen, der seine Zuhörer über „Unsere Sprechwerkzeuge" belehren wird. — Da der Zutritt Jedermann unentgeltlich freisteht, so ist eine wirksame Beaufsichtigung der Eingänge des Saales kaum möglich; es kann also vor den Veranstaltern der Vorträge nicht darauf geachtet werden, daß das Mitbringen von Kindern unterbleibt. Im Interesse der Sache aber, und da die Vorträge nur für Erwachsene bestimmt sind, bittet der Vorstand die Besucher der Vorträge, selbst mit darauf zu achten, daß kleine Kinder nicht in den Saal mitgenommen werden und dort Störungen verursachen, welche in unliebsamer Weise die Aufmerksamkeit von dem Gegenstande der Vorträge ablenken.

d. **Zu Ehren des Erzbischofs v. Stablewski** fand bekanntlich am 13. d. M. beim Abg. v. Koscielski in Berlin ein Diner statt, welches, wie dem „Dziennik Pozn." von dort geschrieben wird, glänzend verlief. Außer dem Erzbischof und dessen Hauskaplan waren zu diesem Diner geladen: Die polnischen Abgg. Fürst Ferd. Radziwill, Fürst Zdzislaw Czartoryski, St. Cegielski, v. Grabski, Kosowski, ferner die deutschen Abgeordneten Lingens, Benda, Bahlström, v. Kleist, Graf Dönhoff, Krebs. Bei der Abreise des Erzbischofs waren auf dem schlesischen Bahnhofe die genannten polnischen Abgg. erschienen; im Namen der in Berlin ansässigen Polen, von denen viele anwesend waren, hielt ein Herr Kulerski eine Ansprache an den Erzbischof, ein polnisches Mädchen überreichte demselben ein Bouquet von Rosen und Veilchen und sprach dabei ein Gedicht. Auf dem Bahnhof Bentschen wurde der Erzbischof von einem ziemlich zahlreichen Publikum, darunter mehreren Geistlichen begrüßt; im Namen derselben richtete der Propst Sobeski eine Ansprache an den Erzbischof, welche dieser dankend erwiderte. Dem uns seitens des Empfangskomites zugesandten Programm für den Empfang des Erzbischofs entnehmen wir das, was bisher noch nicht bekannt war: Nach der Ankunft wird der Erzbischof vom Waggon in einen der Säle geführt, und hier von den Mitgliedern des Domkapitels mit Ansprachen begrüßt. Nach der Intronisation werden dem Erzbischof im erzbischöflichen Palais vorgestellt: die Geistlichen, die Spitzen der weltlichen Behörden, die Deputationen aus der Diözese Culm, die Vertreter des polnischen Vereins der Freunde der Wissenschaften und der Presse, sowie der wissenschaftlichen Berufe, der Juristen, der Aerzte, der Lehrer an den höheren Lehranstalten und an den Volksschulen, der Kaufleute, der Innungen, der Rustikalvereine, der Kirchenvorstände ꝛc.

d. **Mit dem neuen Entwurfe zum Volksschulgesetze** sind die polnischen Zeitungen wenig zufrieden. Der „Dziennik Pozn." bemerkt: „Wir können nur unser Bedauern darüber aussprechen, daß auch in diesem neuen Entwurfe vollkommen die Angelegenheit des Unterrichts der Kinder in der Muttersprache übergangen ist. Ob in den dem Entwurfe beigegebenen Motiven sich irgend ein Abschnitt befindet, welcher diese Angelegenheit betrifft, wissen wir nicht, weil die Motive dem Landtage nicht zugegangen sind; schließlich würde dies in der Sache selbst nichts ändern, da unserer Ansicht nach der Unterricht in der Muttersprache der Kinder zu den Vorschriften des Gesetzes selbst gehören würde. Das wird auch unzweifelhaft die polnische Fraktion verlangen. Hoffen wir, daß das billige Verlangen derselben diesmal nicht auf solchen Widerstand, wie im vorigen Jahre, stoßen wird." Ebenso macht der „Kuryer Pozn." darauf aufmerksam, daß in dem für die Polen wichtigen § 5 des Entwurfes von dem Unterricht in der Muttersprache keine Rede sei, und daß es nur von dem guten Willen des Ministers abhängen werde, ob der Unterricht in der Muttersprache in den Schulplan mit aufgenommen werde.

* **Stadttheater.** Am kommenden Sonntag gelangt zum ersten Mal in neuer Ausstattung Carl Millöckers bekannte Opperette der „Vizeadmiral" zur Aufführung. Wie bekannt erfreuen sich die reizenden Melodien dieses Komponisten, wir erinnern nur an den Bettelstudent, Armer Jonathan ꝛc. allgemeiner Popularität. Auch die obengenannte Opperette gehört mit zu den anziehendsten Schöpfungen Millöckers. Da auch, wie wir hören, von Seiten der Regie und bei der Besetzung der Rollen alles gethan wurde, um eine gediegene Aufführung zu ermöglichen, so dürfte sich der Vizeadmiral wie an anderen Orten, so auch hier die allgemeine Gunst des Publikums erringen.

* **In der Polytechnischen Gesellschaft** wird morgen, Sonnabend, im Dümkeschen Restaurant über die neuesten Apparate der Elektrotechnik und zwar das Grammophon, den Phonograph und den neuesten Logograph experimentirt werden und verfehlen wir nicht, unsere Leser auf diese interessanten Demonstrationen, zu denen auch Gäste Zutritt haben, besonders aufmerksam zu machen.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. April d. J. beim Postamt Posen III auf dem Bahnhofe die Stelle eines Postschaffners mit 900 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. April d. J. beim Postamt Rietschen die Stelle eines Landbriefträgers mit 650 M. Gehalt und 60 M. Wohnungsgeldzuschuß; Bewerbungen sind an die Ober-Postdirektion in Liegnitz zu richten. — Im Bezirk der 4. Division: Sofort im Betriebsamtsbezirk Schneidemühl 3 Stellen für den Fahrdienst; während der Probezeit je 800 M. jährlich, nach erfolgter Anstellung als etatsmäßiger Bremser je 800—1200 M. pro Jahr nebst Wohnungsgeldzuschuß; außerdem ca. 200 M. Fahr-, Stunden- und Nachtgelder; Aussicht auf Beförderung zum Schaffner, Packmeister und Zugführer mit einem Gehalt von 1500 M. nebst Wohnungsgeldzuschuß, Fahr-, Stunden- und Nachtgeldern in Gesammthöhe von ca. 300 M.

r. **Die Temperatur** von 10,5 Gr. C. Kälte, die wir heute Morgens 7 Uhr hatten, ist eine der niedrigsten in dem bisherigen Winter; noch tiefer war die Temperatur nur am 21. Dezember herabgegangen, wo wir 11,1 Gr. C. Kälte hatten. Die heutige Kälte erscheint um so auffallender, da wir niedrigen Barometerstand (748,3 Mm.), Südwestwind und bezogenen Himmel haben; auch Nachmittags 3 Uhr zeigte das Thermometer noch 8½ Gr. C. Kälte an. Im südlichen Deutschland herrschte in den letzten Tagen strenge Kälte; von München wurden am 13. d. Mts., Morgens 2 Uhr 10 Gr., von Karlsruhe 8 Gr., von Wien 9 Gr. C. Kälte gemeldet. Der gegenwärtige Frost ist in unserer Prognose für die Woche vom 11. bis 18. d. Mts. vorher verkündet worden, und soll sich danach über die Periode des gestrigen Vollmondes und des letzten Viertels vom 22. d. Mts. erstrecken.

br. **Die Warthe** ist in den letzten Tagen nicht unbedeutend gefallen und geht außerdem so stark mit Eis, daß dieselbe, wenn der Frost andauert, in allernächster Zeit zum Stehen kommen muß. Die Festungs- und Wallgräben sind bereits zugefroren, aus dem ersten Vorfluth-Kanal wird schon seit mehreren Tagen Eis gefahren. Die Schneeabfuhr aus der Stadt geht ihren regelmäßigen Gang und von den Hauptstraßen und Plätzen werden bald die großen Schneeberge, welche man an den Seiten neben den Bürgersteigen aufgehäuft hat, beseitigt sein. Die Bürgersteige selbst lassen freilich noch viel zu wünschen übrig, einzelne sind noch gar nicht von Schnee oder Eis befreit, andere nur sehr mangelhaft, während bei sehr vielen das nöthige Bestreuen des Pflasters oder Trottoirs mit Asche oder Sand verabsäumt wird und in Folge dessen Personen ausgleiten und fallen.

br. **Zwei Unfälle** haben sich im Laufe des gestrigen Tages auf dem Alten Markt ereignet, welche beide für die Betreffenden ein unangenehmes Ende genommen haben. Vormittag bald nach 10 Uhr sprang ein Geschäftsreisender aus Berlin mitten in der Fahrt von einem Pferdebahnwagen herab, glitt in Folge des schlüpfrigen Pflasters aus, fiel hin und brach den linken Oberschenkel. Der Unglückliche, welcher noch ausdrücklich vor dem Herabspringen gewarnt worden war, mußte in das städtische Krankenhaus gebracht werden. — Nachmittags bald nach 5 Uhr passirte ein hiesiger Hausbesitzer die nördliche Seite des Alten Marktes. Vor einem Hause wurde gerade Eisen abgeladen, in Folge dessen mußte er ausweichen und nach dem Fahrdamm hinübertreten. Hierbei wollte er sich noch einmal umdrehen, stolperte, glitt ebenfalls aus, fiel hin und brach den rechten Oberschenkel. Der Bedauernswerthe wurde alsbald in seine Wohnung geschafft.

br. **Verhaftet** wurde heute früh ein Mädchen, welches einer Frau, mit der sie in demselben Hause gewohnt hatte, aus ihrer Stube zwei goldene Ringe, zwei Gemmen und eine Brosche gestohlen haben soll. Die Verhaftete bestreitet freilich den Diebstahl auf das Entschiedenste, doch wird die nähere Untersuchung hoffentlich bald Klarheit in diese Angelegenheit bringen.

br. **Diebstähle.** Einem Kaufmann am Alten Markt sind aus seinem Weinkeller 25 Flaschen Roth- und Weißwein gestohlen worden. — In vergangener Nacht ist bei einem Geschäftsmann am Alten Markt ein Einbruchsdiebstahl dadurch verübt worden, daß die Diebe ein vor dem Laden außerhalb angebrachtes Vorhängeschloß aufgebrochen und ein Fenster zertrümmert haben. Gestohlen worden ist eine ganze Anzahl Herrenstiefel, Damen-Gamaschen und Kropfstiefel. Die genaue Anzahl der gestohlenen Schuhwaaren hat noch nicht festgestellt werden können.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 15. Jan. [Telegr. Spezialbericht der „Posener Zeitung."] Abgeordnetenhaus. (Schluß.) Nach der Etatsrede des Finanzministers gab der Kultusminister Graf Zedlitz eine Erläuterung des Volksschulgesetzes. Dasselbe sei die Erfüllung der vorjährigen Zusage und stehe durchaus auf verfassungsmäßigem Boden in Bezug auf die konfessionelle Schule, die Regelung der Verhältnisse und der Vorbildung der Lehrer und die Zulässigkeit des Privatunterrichts; an diesen drei Prinzipien werde die Regierung keine Aenderung zulassen. Die meisten Bestimmungen kodifizirten nur die bestehende Verwaltungspraxis bei den Vorgängen. Die Fürsorge für die Zukunft der Lehrer sei vereint mit der Rücksicht auf die Finanzen der Gemeinden. Donnerstag erste Lesung des Etats.

Das Herrenhaus erledigte nur geschäftliche Mitheilungen und vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

Berlin, 15. Jan. [Telegraphischer Spezialbericht der „Posener Zeitung."] Reichstag. Bei der fortgesetzten Berathung über den Etat des Reichsamts des Innern im Reichstage besprachen sozialdemokratische Redner die Mißhandlungen der Feuerleute auf den Wörmannschen Dampfern und stellten die Forderung einer strengeren Kontrolle durch das Seeamt auf und verlangten vor allem die strenge Durchführung der Unfallverhütungsvorschriften. Unterstaatssekretär Rottenburg entgegnete, daß es sich nur um einzelne Ausschreitungen, nicht um allgemeinen Mißbrauch handle, und daß schon jetzt ausreichend eingeschritten werde. Der Rest des Ordinariums wurde, mit Ausnahme des Reichsversicherungsamt, das wegen Erkrankung Böttichers zurückgestellt wurde, erledigt, worauf sich das Haus auf morgen vertagte.

Berlin, 15. Jan. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung".] Der preußische Etat enthält die Summe von 178 000 Mark für den Durchstich der Unterbrahe bei Schönhagen. Die Bureaukostenaversa für die Distriktskommissarien werden um je 200 M. erhöht sowie eine Summe für ein neues Dienstgebäude des Konsistoriums in Posen ausgeworfen. — Dem Reichstag wurde ein Gesetzentwurf des Bundesrathes vorgelegt, wonach die Bestände von ausländischem Getreide, welche vom 1. Februar ab in Freilägern, öffentlichen Zollniederlagen u. s. w. lagern, bis zum 30. April 1892 ohne Nachweis der Abstammung aus einem der Vertragsstaaten ermäßigte Zollsätze genießen sollen.

Das Dienstmädchen Machus wurde wegen Ermordung ihrer Herrin Adler, nachdem sie gestanden, den Mord vorsätzlich vollführt zu haben, zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt.

Lissabon, 15. Jan. Der Ministerpräsident zeigte den Cortes an, daß das Kabinet wegen der Unmöglichkeit, einen neuen Finanzminister zu finden, demissionirt habe und der König die Demission annehme. Carvalko rechtfertigte die Oberverwaltung des Finanzressorts, sowie die der portugiesischen Eisenbahngesellschaft geleisteten Vorschüsse. Man hofft, daß Valbam demnächst die Bildung eines Versöhnungsministeriums gelingen werde.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* In Dr. Juling's Selbstverlag in Schönberg-Mecklenburg (Auslieferung bei Ed. Kummer in Leipzig) erschien soeben: „Taschenbuch der höheren Schulen Deutschlands" herausgegeben von Prorektor Dr. Juling. (Preis 1,50 Mk.). Das Buch enthält ein aufs sorgfältigste zusammengestelltes Verzeichniß aller akademisch gebildeten Lehrer der höheren Lehranstalten Deutschlands. Es umfaßt im ersten Theil über 600 Schulen Preußens, im zweiten mehr als 520 Schulen des ganzen übrigen Deutschlands. Die Lehrer der einzelnen Schulen sind nicht blos mit Namen angeführt, sondern es ist bei der großen Mehrzahl, namentlich bei allen in den oberen Klassen unterrichtenden, der Gegenstand des Unterrichts hinzugefügt worden. Die Mathematiker, Naturwissenschaftler und Neusprachler sind sämmtlich besonders hervorgehoben, auch die Ordinariate überall mit angegeben worden, so weit dies durch Progamme und schriftliche Anfragen zu erreichen war. — Neben diesem Lehrerverzeichniß enthält das Taschenbuch auch noch ein reichhaltiges Notizbuch mit Tabellen für Stundenpläne, Ordinariatslisten, Zensuren, absolvirte Pensen und Korrekturen, Adressen, geliehene etc. Bücher, Ferien, Gedenktage, Notizkalender, dazu einen Bogen liniertes und einen Bogen gutes Schreibpapier, sodaß dieses Notizbuch allen Ansprüchen eines Lehrers für ein volles Jahr genügen dürfte.

* Gefühls-Komödie. Roman von Max Nordau. (Breslau, Schlesische Buchdruckerei, Kunst- und Verlags-Anstalt vorm. S. Schottlaender.) Preis geheftet Mk. 3.—; gebunden Mk. 4.—. Der geistreiche Verfasser der „Conventionellen Lügen der Kulturmenschheit" bietet in diesem Roman ein Meisterwerk psychologischer Schilderung, dessen Thema in gewissem Sinne an das oben genannte Werk erinnert. Auch hier sehen wir die Lüge ihre unheilvolle Thätigkeit entfalten, wir sehen sie sich in das Verhältniß der beiden Geschlechter eindrängen, das heiligste Gefühl, die Liebe zu entweihen, hier zum raffinirten Betrügen, dort zum feigen, thörichten Selbstbetrügen verleiten. Die Hauptpersonen des Romans sind nicht nur plastisch hingestellte Individuen, sondern zugleich Typen, die ein Stück moderner Sittengeschichte widerspiegeln.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung ihrer ältesten Tochter **Dorothea** mit Herrn **Theodor Scherk** in Luckenwalde beehren sich ergebenst anzuzeigen 712

Louis Kantorowicz,
Königlicher Spezial-Commissions-Sekretär
u. Frau **Rosalie** geb. **Blum.**
Posen, im Januar 1892.

Dorothea Kantorowicz
Theodor Scherk
Verlobte.

Die glückliche Geburt eines **Sohnes** zeigen hocherfreut an 719
Glogau, 14. Jan. 1892.

Otto Fürst und Frau
Mally geb. **Rosenberg.**

Heute Nachts $11\frac{1}{2}$ Uhr verschied nach kurzem, schweren Leiden meine inniggeliebte Gattin, unsere theure Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, 738

Frau Lina Friedländer,
geb. **Schweriner,**
im 56. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 17. d. Mts., Nachm. 2 Uhr vom Trauerhause, Königsplatz 10, aus statt. Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Posen, 15. Januar 1892.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Liddy Starke mit Herrn Prem.-Lieutn. Otto Stegemann (Dresden). Frl. Elisabeth Salomé mit Hrn. Sek.-Lieut. Fritz Freise (Magdeburg-Hannover). Frl. Clara Bartenstein mit Hrn. Lieut. d. Ref., Forstassessor Ernst Biehayn (Cammern-Groß-Wartenberg). Frl. Lili Possart mit Hrn. Prem.-Lieut. Ernst Sokolowski (Berlin).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Dr. med. Hoeppner (Leipzig). Hrn. Bergassessor Eckert (Laurahütte). — Eine Tochter: Hrn. Landrath Hans Dietrich von Zanthier (Dresden). Hrn. Dr. med Rich. Kürzel (Crimmitschau). Hrn. Dr. Ed. Benter (Hannover). Hrn. Lieut. Rehorst (Ostrowo).

Gestorben: Hr. Hermann v. Khaynach (Recklinghausen). Hr. Präsident des Kgl. S. Mediz.-Kollegium Dr. mod. et phil., Komthur pp., Herm. Reinhard (Dresden). Hr. Geh. Sanitätsrath, Ritter pp. Dr. Gerh. Scherbier (Aldenhoven). Hr. Baumstr. Stadtrath, Ritter pp. J. Weis Trier). Hr. Dr. phil. Aug. Zander (Beetzendorf). Hr. Dr. med. W. Tewes (Altona). Hr. Louis Pasemann (Charlottenburg). Frau Hofrath Magdalena Czak von Koronavar (Wien). Fr. Justizrath Malwine Reuter, geb. Engelking (Hagen). Fr. Oberger.-Rath Henriette Schmidt, geb. v. Pufendorf (Hannover). Fr. Rosalie Liederley, geb. Schuh (Berlin). Fr. Emilie Sobotta, geb. Grünbaum (Berlin).

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.
Sonnabend, den 16. Januar 1892.
Die Großstadtluft.
Schwank in 4 Akten von Oscar Blumenthal u. G. Kadelburg.
Sonntag, den 17. Januar 1892.
Zum 1. Male. 729
Mit neuer Ausstattung:
Der Vizeadmiral.
Große Operette in 3 Akten von Carl Millöcker.

Kraetschmann's Theater Variété
vom 16. Januar ab **bis auf Weiteres geschlossen.** 728

Linnemanns Restaurant,
Ritterstraße 2.
Pökelfleisch, Erbsenpürée u. Sauerkraut.
Hühnerfricassée,
wozu ergebenst einlade. 311

Frische Wurst. 730
Vormittag **Wellfleisch.**
J. Kuhnke.

Polytechnische Gesellschaft.
Sonnabend, den 16. Jan. 1892,
Abends 8 Uhr,
im Dümke'schen Restaurant:
1. Geschäftliche Mittheilungen,
2. Demonstrationen über den Logograph und Phonograph und das Grammophon.

Handwerker-Verein.
Montag, den 18. d. M.,
Abends 8 Uhr:
Freie Besprechung.
1. Walfischrücken-Stahlschiffe. 722
2. Die erste Personen-Eisenbahn.

J. O. O. F.
M. d. 18. I. 92. A. $8\frac{1}{2}$ U. L.

Mieths-Gesuche.

Grabenstraße 3
1 großer Werkstattraum mit Hof und Schuppen ist per sofort oder später miethsfrei eventl. mit 1 oder 2 Gasmotoren, welche auch einzeln billig in betriebsfähigem Zustande zu verkaufen sind. Näheres Berlinerstraße 10 im Comtoir. 153

In unserem Hause Markt 95/96 ist die Wohnung I. Etage, welche sich vorzüglich zum Geschäftslokal eignet, zu vermiethen. 684

Zacharias Hamburger Söhne.

Ritterstraße 17 in der zweiten Etage ist die von Herrn General **von Roques** innegehabte Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Badeeinrichtung, Burschengelaß und Stallungen sofort zu vermiethen.

Gesucht per 1. Februar in der Oberstadt ein möblirtes Zimmer mit guter Hausmannskost. (Nicht Hotel.) Off. bis 20 d. Mts. unter **E. H. 13** Exped. d. Ztg. 717

Ein möbl. Zimmer, part. nebst sehr guter Kost für 65 M. vom 1. Febr. zu verm. Zu erfragen Langestr. 9, II. Etage. 737

Stellen-Angebote.

Ein zuverlässiger, der polnischen Sprache mächtiger 743

Büreaugehilfe

findet Stellung vom 1. oder 15. Februar bei dem Distrikts-Amte Schroda West. 743

Für die Provinz Posen wird von einer gut eingeführten Lebens- und Unfall-Versicherungs Gesellschaft ein tüchtiger, zuverlässiger

Reise-Inspector

gesucht. Es wird nur auf eine erste Acquisitions- und Organisations Kraft reflectirt. Bedingungen günstig, Stellung bei entsprechenden Leistungen dauernd. 705

Gefl. Offerten wolle man unter Beifügung von Lebenslauf und Zeugnißabschriften richten unter 42 C. C. an **Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin S. W.** Discretion zugesichert.

Eisenwaaren.

Ein eingeführtes Haus in Eisenwaaren 2c. sucht zu Mitte Februar bis Ende März einen waarenkundigen, fleißigen und energischen

Reisenden

für die östlichen Provinzen. Die Stellung ist bei befriedigenden Leistungen dauernd, Gehalt steigend. Geeignete Bewerber wollen Angebote mit **ausführlichem** Bericht über seitherige Laufbahn und Angabe des beanspruchten Anfangsgehaltes unter A. B. C. 267 an **W. Thienes, Elberfeld** einreichen. 739

Für mein **Posamentir-, Kurz- und Weißwaarengeschäft** suche ich einen im Verkehr mit feinerer Kundschaft gewandten 701

Verkäufer.

Samuel Freimann,
Schwetz a. d. Weichsel.

Einen Lehrling
mos., per sofort sucht 731
Neuman Kantorowicz.

Deutsche Antisklaverei-Lotterie.

616

Hauptziehung 18. bis 23. Januar cr.

1 Gewinn	600,000 M.	20	Gewinne	à	5000 M.
1 „	300,000 M.	30	„	à	3000 M.
1 „	125,000 M.	50	„	à	2000 M.
1 „	100,000 M.	100	„	à	1000 M.
1 „	50,000 M.	300	„	à	500 M.
1 „	40,000 M.	500	„	à	300 M.
1 „	30,000 M.	1000	„	à	200 M.
2 Gewinne à	25,000 M.	2000	„	à	100 M.
4 „ à	20,000 M.	3000	„	à	75 M.
6 „ à	10,000 M.	6000	„	à	50 M.

Originalloose $\frac{1}{1}$ 42 M., $\frac{1}{2}$ 21 M., $\frac{1}{5}$ 8,40 M., $\frac{1}{10}$ 4,20 M.

— Porto und Liste 50 Pfg. —

J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser-Wilhelm-Strasse 49.

Reichsbank-Giro-Conto. **Telegr.-Adr.: „Glücksurne" Berlin.**

---

25 JÄHRIGER ERFOLG
6

HENRI NESTLÉ VEVEY SCHWEIZ
H. NESTLÉ'S KINDERMEHL
Fabrik-marke.
NAHRUNGSMITTEL FÜR KLEINE KINDER
15 EHRENDIPLOME
18 GOLDENE MEDAILLEN
VON DEN MEDICINISCHEN AUTORITÄTEN ALLER LÄNDER EMPFOHLEN

VERKAUF IN DEN APOTHEKEN UND DROGUEN-HANDLUNGEN

Zur
Geburtstagsfeier unseres Kaisers
sind
Menukarten
in geschmackvoller Ausstattung
mit einem 277
erhaben geprägten Bilde des Kaisers
vorräthig in der
Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel)
Posen, Wilhelmstrasse 17.

Pianos **Harmoniums** z. Fabrikpreis. Theilzahl., 15jähr. Garantie. Frco.-Probesendg. bewilligt. **Preisl. u. Zeugn. steh. z. Diensten Pianofabrik Georg Hoffmann, BERLIN SW. 19.** 13350 Kommandantenstr. 20.

Modes.

Für ein feineres Putzgeschäft wird per 1. März eine tüchtige 621

Direktrice

gesucht.
Offerten unter **A. D.** postlagernd Thorn erbeten.

Stellenvermittelung
durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen,** Geschäftsstelle **Breslau,** Hummerei 45. 8

Brennerei.

Zwei tüchtige Unterbrenner, welche mit **continuirlichem Brennapparat vollständig vertraut sind,** finden bei mir **sofort Stellung.** 672

Offerten mit Gehaltsansprüchen nebst Zeugnißabschriften wolle man beim Unterzeichneten einreichen.

Arthur Schützke,
Brennereipächter,
Seeleinsbühl Post Doos b. Nürnberg i. B.

Einen älteren **Commis** sucht für 1. Februar cr. 711
Birnbaum. **A. Rothenbücher,** Kolonial, Stabeisen.

Lehrling per sofort verlangt
690 **Max Cohn jr.**

Stellen-Gesuche.

Ein deutsch und polnisch sprechender Hof-Zimmermann, der selbst Bauten ausführen kann, sucht zum 1. April Stell. Verf. eignet sich auch zur Waldwärterei und weiß mit Anpflanz. Bescheid. Auf Wunsch pers. Vorstell. Gefl. Off. sub D. E. W. 683 Exp. d. Z.

Ein durchaus tüchtiger, erfahrener **Landwirth,** 36 Jahr alt, mit den besten Zeugnissen und Empfehlungen, der augenblicklich eine Königliche Domäne sequestrirt, sucht zum 1. April oder später Stellung als verheiratheter **Beamter.** Offerten unter **V. K.** 100 befördert d. Exped. d. Bl. 667

Ein verh. 676
Inspektor,
gut. langjähr. Zeugn., 34 Jahr alt, von Jugend bei d. Wirthsch., kautionsfähig, sucht Stell. Off. K. K. Noldau postlagernd.

Eine Hauslehrerstelle wird von einem pensionirten, noch rüstigen Lehrer gesucht. Adr. unter A. M. 80 an die Expedition dieser Zeitung. 734

Ein anst., geb., jung. Mädchen sucht Stell. als **Kassirerin** oder **Buchhalterin.** Gefl. Off. unter **H. T. 24** postl. Posen. 713

Russischer Frostbalsam.
Derselbe beseitigt Frostbeulen und verhindert das Aufspringen der Haut, in Flaschen à 25 Pf., 50 Pf. und 1 Mk. 15383

Russische Frostsalbe,
bewährt gegen offene Frostwunden in Krausen à 50 Pf. und 1 Mk.
Rothe Apotheke, Markt. 37.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.
Sonntag, den 17. Januar, Vormittags 8 Uhr, Abendmahl, Hr. Superintendent Zehn. 10 Uhr, Predigt. Herr Pastor Springborn. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Superintendent Zehn.

St. Paulikirche.
Sonntag, den 17. Januar, Vorm. 9 Uhr, Abendmahlsfeier, Herr Konsistorial-Rath D. Reichard. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke. Um $11\frac{1}{2}$ Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Springborn. — In Wilda: Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel.
Freitag, den 22. Jan. Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke.

St. Petrikirche.
Sonntag, den 17. Januar, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorialrath Dr. Borgius. Um $11\frac{1}{2}$ Uhr Sonntagsschule.

Evang. Garnison-Kirche.
Sonntag, den 17. Jan., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Divisions-Pfarrer Strauß. Um $11\frac{1}{2}$ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.
Sonntag, den 17. Januar, Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter. (Abendmahl.)
Mittwoch, den 20. Jan., Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr, Predigt, Hr. Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Sonnabend, den 16. Jan., Abds. 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.
Sonntag, den 17. Jan., Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 8. bis zum 14. Januar:
Getauft 1 männl., 3 weibl. Pers.
Gestorb. 7 „ 4 „ „
Getraut 7 Paar.

Pianinos, Harmonium.
Nur beste Fabrikate zu Fabrikpreisen bei 736
M. Höselbarth,
Pianofortestimmer,
Louisenstr. 19.

Vom 17. Januar cr.
erhöhe ich in Folge bedeutender Preissteigerung für Zucker
feinste gemahlene Raffinade
grobe und feine Körnung
à Pfd. auf 0,30 Mk.
10 Pfd „ 2,95 „

Noch zum **alten Preise:**
harter Zucker feinste Raffinade
(Marke Jacob Hennige Goldetiquette)
und Würfelzucker.

Caffee
rein, gut und feinschmeckend.
Dampfkaffee täglich frisch
a Pfd. 1,20 Mk. bis 2,00 Mk.
Roher Caffee
a Pfd. 1,00 Mk. bis 1,70 Mk.
Sämmtliche Kolonialwaaren nur in **bester** Waare zu den **billigsten** Preisen. 721

M. C. Hoffmann
St. Martin 47.

E. gebr. Pianino im gut. Zust. w. ges. Off. sub **J. K.** postl. Posen.

Wassersucht-,

Asthma-, Nieren- u. Verfettungskranke erhalten Rath und sichere Hülfe. Zahllose täglich einlaufende Dank- und Anerkennungsschreiben bestätigen die großartigen Erfolge. 15149

Friedrich Meyer,
Münster i. W.

Zur Parzellirung eines 3000 Morgen gr. Guts wird ein stiller oder auch aktiver **Theilnehmer** mit 20 bis 30 000 Thlr. gesucht. Gewinn 100 Proz. Off. unter **M. 60** an d. Exp. d. Ztg. 733

Entwurf eines Volksschulgesetzes.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen 2c. verordnen, mit Zustimmung beider Häuser des Landtags, für den Umfang der Monarchie, was folgt:

Erster Abschnitt.

Aufgabe und Einrichtung der öffentlichen Volksschule.

§ 1. Aufgabe der Volksschule ist die religiöse, sittliche und vaterländische Bildung der Jugend durch Erziehung und Unterricht, sowie die Unterweisung derselben in den für das bürgerliche Leben nöthigen allgemeinen Kenntnissen und Fertigkeiten.

§ 2. Es müssen so viele Volksschulen vorhanden sein, als erforderlich sind, um diejenigen schulpflichtigen Kinder aufzunehmen, welche nicht anderweit genügenden Unterricht erhalten.

§ 3. Die Volksschulen sind thunlichst derart zu legen, daß sie von den ihnen zugewiesenen Kindern zu allen Jahreszeiten ohne Unterbrechung und ohne Schädigung ihrer Gesundheit besucht werden können. Zusammenhängende Ortschaften mit beträchtlicher Kinderzahl, deren Wohnplätze von der nächsten Volksschule mehr als zwei und einen halben Kilometer entfernt sind, sollen in der Regel ihre eigene Volksschule haben.

§ 4. Einklassige Volksschulen sollen im Allgemeinen nicht über achtzig Kinder zählen. Bei mehrklassigen Volksschulen ist in der Regel auf je siebzig Kinder eine vollbeschäftigte Lehrkraft anzustellen.

§ 5. Unterrichtsgegenstände jeder Volksschule sind: Religion, deutsche Sprache (Sprechen, Lesen, Schreiben), Rechnen nebst den Anfängen der Raumlehre, vaterländische Geschichte, Erdkunde, Naturkunde, Zeichnen, Singen, Turnen, und für Mädchen: weibliche Handarbeiten. Die Aufnahme anderer Gegenstände in den Lehrplan der Volksschule bedarf der Genehmigung des Unterrichtsministers.

§ 6. Der Lehrplan und die innere Einrichtung der Volksschule, insbesondere die Vertheilung der Stunden auf die einzelnen Unterrichtsgegenstände, die Veränderung der bestehenden Schuleinrichtungen, die Errichturg neuer Volksschulen, Klassen und Lehrerstellen, werden auf Grund der von dem Unterrichtsminister nach Maßgabe dieses Gesetzes zu erlassenden allgemeinen Vorschriften von dem Regierungspräsidenten nach Anhörung beziehungsweise auf Antrag der Kreis- (Stadt-) Schulbehörde unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse bestimmt. In Stadtkreisen trifft die verstärkte Stadtschulbehörde (§ 66) Bestimmung über die Errichtung neuer Klassen und Lehrerstellen an bestehenden Volksschulen. Die Einführung neuer Lehrpläne und Schulbücher für den Religionsunterricht erfolgt im Einvernehmen mit den kirchlichen Oberbehörden beziehungsweise den zuständigen Organen der betreffenden Religionsgesellschaft. Die Aufhebung bestehender öffentlicher Volksschulen bedarf der Genehmigung des Unterrichts-Ministers.

§ 7. Die Volksschule hat drei Unterrichtsstufen.

§ 8. Die Schüler der Unterstufe sollen wöchentlich achtzehn bis zwei und zwanzig, die der Mittelstufe sechs und zwanzig bis dreißig, die der Oberstufe acht und zwanzig bis zwei und dreißig Lehrstunden erhalten.

§ 9. Es hängt von den örtlichen Verhältnissen, insbesondere von der Zahl der Schüler ab, ob die Unterrichtsstufen als getrennte Klassen einzurichten sind.

§ 10. In den Städten sollen im Allgemeinen Volksschulen mit mindestens drei aufsteigenden Klassen bestehen.

§ 11. Wo drei- und mehrklassige Volksschulen vorhanden sind, dürfen Kinder nicht gegen den Willen der Eltern oder deren Stellvertreter einer einklassigen Volksschule zugewiesen werden.

§ 12. Wo die Anzahl der einem Lehrer überwiesenen Kinder über achtzig steigt, oder wo das Schulzimmer für die vorhandene geringere Zahl von Kindern nicht ausreicht, und die Verhältnisse die Anstellung eines zweiten Lehrers oder eine räumliche Aenderung nicht gestatten, somie da, wo andere Umstände dies nothwendig erscheinen lassen, kann mit Genehmigung des Regierungspräsidenten eine zweiklassige Schule mit einem Lehrer und verkürzter Unterrichtszeit (Halbtagsschule) eingerichtet werden.

Sind zwei Lehrer an einer Volksschule vorhanden, so ist der Unterricht in drei aufsteigenden Klassen mit verkürzter Unterrichtszeit zu ertheilen.

§ 13. Lediglich wegen des Religionsbekenntnisses darf keinem Kinde die Aufnahme in die Volksschule seines Wohnorts versagt werden.

§ 14. Bei der Einrichtung der Volksschulen sind die konfessionellen Verhältnisse möglichst zu berücksichtigen. Der Regel nach soll ein Kind den Unterricht durch einen Lehrer seines Bekenntnisses empfangen. Soweit nicht an einem Ort bereits eine anderweite Schulverfassung besteht, sollen neue Volksschulen nur auf konfessioneller Grundlage eingerichtet werden. Die vorhandenen Volksschulen bleiben, vorbehaltlich anderweiter Anordnung im einzelnen Falle (§ 6), in ihrer gegenwärtigen Verfassung bestehen.

§ 15. Wo die Zahl der Schulkinder einer vom Staate anerkannten Religionsgesellschaft in einer Schule anderer Konfession über dreißig steigt, kann vorbehaltlich der Bestimmungen des § 11 der Regierungspräsident bei Zustimmung der Gemeinde, (Gutsbezirks, Schulverbands) die Errichtung einer besonderen Volksschule für dieselben anordnen. Die gleiche Anordnung hat zu erfolgen, wenn die Zahl über sechszig steigt. Die versagte Zustimmung kann bei ländlichen Schulbezirken durch den Kreisausschuß, bei städtischen Schulbezirken durch den Bezirksausschuß ergänzt werden.

§ 16. Der Religionsunterricht wird nach der Lehre derjenigen Religionsgesellschaft ertheilt, welcher die Schüler angehören, die ihn empfangen.

§ 17. Ohne den Religionsunterricht durch einen Lehrer seines Bekenntnisses soll grundsätzlich kein Kind bleiben, welches einer vom Staate anerkannten Religionsgesellschaft angehört. Zur Theilnahme an einem anderen Religionsunterricht dürfen Kinder, welche einer vom Staate anerkannten Religionsgesellschaft angehören, nur auf Antrag der Eltern oder deren Stellvertreter zugelassen werden. Sind Kinder verschiedener vom Staate anerkannter Religionsgesellschaften in einer Volksschule vereinigt, so ist möglichst für die Angehörigen einer jeden von ihnen ein besonderer Religionsunterricht einzurichten, wenn ihre Zahl fünfzehn übersteigt. Kinder, welche nicht einer vom Staate anerkannten Religionsgesellschaft angehören, nehmen an dem Religionsunterricht der Schule Theil, sofern sie nicht seitens des Regierungspräsidenten hiervon befreit werden. Diese Befreiung muß erfolgen, wenn seitens der zuständigen Organe der betreffenden Religionsgesellschaft ein bezüglicher Antrag gestellt und der Nachweis erbracht wird, daß den Kindern in der ihrem Bekenntnißstande entsprechenden Form und durch einen nach der Lehre ihres Bekenntnisses vorgebildeten, auch im Uebrigen befähigten Lehrer Religionsunterricht ertheilt wird. An konfessionell eingerichteten Schulen dürfen nur Lehrer der betreffenden Konfession beschäftigt werden. Diese Vorschrift findet auf den für die Kinder einer anderen Konfession anzustellenden Religionslehrer keine Anwendung. Letzterem kann, wenn die Beschaffung der Lehrkräfte mit erheblichen Schwierigkeiten und Kosten verbunden ist, ausnahmsweise nach Anhörung des Schulvorstandes die Ertheilung anderer, religiösen Fragen fernstehender Lehrstunden übertragen werden.

§ 18. Den Religionsunterricht in der Volksschule leiten die betreffenden Religionsgesellschaften. Mit Ertheilung des Religionsunterrichts dürfen nur solche Lehrer beauftragt werden, welche sich im Besitz eines, die Befähigung zur Ertheilung des Religionsunterrichts aussprechenden Lehramtszeugnisses befinden. Der von den betreffenden Religionsgesellschaften mit der Leitung des Religionsunterrichts beauftragte Geistliche oder Religionsdiener hat das Recht, dem Religionsunterricht in der Schule beizuwohnen, durch Fragen sich von der sachgemäßen Ertheilung desselben und von den Fortschritten der Kinder zu überzeugen, den Lehrer nach Schluß des Unterrichts sachlich zu berichtigen sowie dementsprechend mit Weisungen zu versehen. Die kirchliche Oberbehörde ist befugt, im Einvernehmen mit dem Regierungspräsidenten einen Ortsgeistlichen ganz oder theilweise mit der Ertheilung des Religionsunterrichts zu beauftragen. Kosten dürfen den verpflichteten Gemeinden (Gutsbezirken, Schulverbänden) hierdurch nicht entstehen. Für den evangelischen und den katholischen Religionsunterricht gilt, falls von den kirchlichen Oberbehörden eine andere Bezeichnung nicht erfolgt, der Pfarrer, und wenn mehrere Pfarrer vorhanden sind, der erste Pfarrer als gesetzlich beauftragt zur Leitung des Religionsunterrichts für die innerhalb seiner Pfarrei belegenen Volksschulen. Eine Zurückweisung des mit der Leitung des Religionsunterrichts Beauftragten vom Besuche der Volksschule ist zulässig, wenn derselbe die Ordnung der Schule gestört hat. Die Zurückweisung erfolgt durch Beschluß des Regierungspräsidenten nach Benehmen mit den kirchlichen Oberbehörden beziehungsweise mit den zuständigen Organen der betreffenden Religionsgesellschaften. In dem Beschlusse sind die Thatsachen anzugeben, welche die Maßregel begründen.

§ 19. Die Gesammtdauer der Ferien in den Volksschulen soll jährlich neun Wochen nicht übersteigen. Mit dieser Maßgabe erfolgt die Festsetzung der Ferien und die Vertheilung derselben auf die einzelnen Jahreszeiten durch die verstärkte Kreis- (Stadt-) Schulbehörde (§§ 61, 66).

§ 20. Die Schulzucht darf die Grenzen der elterlichen Zucht nicht überschreiten. Die allgemeinen Anordnungen für die Handhabung der Schulzucht werden von dem Regierungspräsidenten getroffen.

§ 21. Der Regierungspräsident erläßt über die Ausführung von Schulbauten und über die Ausstattung der Volksschulen die allgemeinen Anordnungen. In denselben ist die Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse vorzubehalten. Auf Grund der allgemeinen Anordnungen und unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse stellt die verstärkte Kreis- (Stadt-) Schulbehörde (§§ 61, 66) die Anforderungen in Bezug auf die Volksschulbauten — auch bei Verbindung von Schul- und Kirchenamt — und in Bezug auf die Ausstattung der Volksschulen im einzelnen Falle fest.

§ 22. Für Volksschulbauten gelten folgende Grundsätze:

1. Jede Volksschule soll in der Regel ein eigenes Gebäude haben. Letzteres darf nicht gleichzeitig für andere, die Interessen der Schule beeinträchtigende Zwecke bestimmt sein.
2. Das Gebäude soll in der Regel für jede Schulklasse ein besonderes Zimmer enthalten.
3. In Bezug auf die Lage des Platzes, Grundfläche und Höhe der Schulzimmer, Zuführung von Licht und Luft, Heizungsanlagen, Beschaffung von Trinkwasser, Einrichtung von Bedürfnißanstalten, Anlegung von Dungstätten und Abfallgruben ist den Anforderungen der Gesundheitspflege zu entsprechen.
4. Soweit die örtlichen Verhältnisse es zweckmäßig erscheinen lassen, ist thunlichst in jedem Schulhause in den Städten eine Lehrerdienstwohnung, auf dem Lande wenigstens eine Lehrerdienstwohnung einzurichten.

§ 23. Ueber die Anordnung von Neu- und Reparaturbauten bei Volksschulen — auch bei Verbindung von Schul- und Kirchenamt —, über die öffentlich rechtliche Verpflichtung zur Aufbringung der Baukosten, sowie über die Vertheilung derselben auf Gemeinden (Gutsbezirke, Schulverbände) und Dritte, statt derselben oder neben denselben Verpflichtete beschließt, sofern Streit entsteht, der Kreisausschuß und sofern es sich um Stadtschulen handelt, der Bezirksausschuß. Gegen den Beschluß findet der Antrag auf mündliche Verhandlung im Verwaltungsstreitverfahren statt. Mit dem Antrage ist, soweit der in Anspruch Genommene zu der ihm angesonnenen Leistung aus Gründen des öffentlichen Rechts statt seiner einen Anderen für verpflichtet erachtet, die Klage gegen diesen zu verbinden. Auch im übrigen unterliegen Streitigkeiten der Gemeinden (Gutsbezirke, Schulverbände) und Dritter darüber, wem von ihnen die öffentlich-rechtliche Verbindlichkeit zum Bau einer Volksschule obliegt, der Entscheidung im Verwaltungsstreitverfahren. Der Antrag auf mündliche Verhandlung kann nur darauf gestützt werden:

1. daß der angefochtene Beschluß durch Nichtanwendung oder unrichtige Anwendung des bestehenden Rechts, insbesondere auch der von den Behörden innerhalb ihrer Zuständigkeit erlassenen Verordnungen den Kläger in seinen Rechten verletze;
2. daß die thatsächlichen Voraussetzungen nicht vorhanden seien, welche zu dem Beschluß berechtigt haben würden.

§ 24. Bei Volksschulen ist für den Platz zur Vornahme von Turnübungen Sorge zu tragen und zum Aufenthalt der Kinder im Freien während der Zwischenstunden Gelegenheit zu geben.

§ 25. Jede Volksschule ist mit den ihrer Aufgabe entsprechenden

---

Die Glücksjäger.

Roman von Alexander Römer.

[11. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Komteßchen saß oben und langweilte sich schier zu Tode. Der Schnee war geschmolzen und der Frühling kündigte sich mit Regengüssen an. Der Himmel zeigte sich grau in grau, und im Hause war es grabesstill. Der Oheim freute sich täglich dieser Stille; er hatte oft genug über die Gelage unten, über das lustige Leben bei Tanz und Spiel geklagt und gemurrt; es hatte ihn in seinen mathematischen Berechnungen gestört. Jetzt war er zufrieden und Asta mehr denn je gezwungen, ihm unter die Augen zu kommen. Er fragte sie mit geringschätzendem Seitenblick, was sie eigentlich beginne den lieben langen Tag, und ob Tante Hanna keine Arbeit habe für das müßige Dämchen. Tante Hanna aber machte das verdrießlich. Sie hatte es wohl zu Anfang versucht, die ihr zugewiesene Pflegebefohlene zum Nähen und Flicken anzuweisen, war aber bald über der Aufgabe erlahmt. Es schien, als ob das quecksilberne Ding noch nie zuvor eine Nähnadel in der Hand gehabt, und es hätte eine Engelsgeduld dazu gehört, ihr auch nur das Nothwendigste erst beizubringen.

„So beschäftige sie im Haushalt in der Küche," hatte der Professor ihr gerathen, als sie ihm ein Heer von Klagen vorgetragen und die Unmöglichkeit dargestellt, auch nur das Geringste in dieser Richtung auszurichten. Tante Hanna aber hatte sich gehütet, das auch nur zu versuchen. In der Region war sie keineswegs gewillt, ihre sichere Herrschaft und althergebrachte Ordnung sich antasten zu lassen. Bisher war das Schicksal ihr günstig gewesen; der Verkehr bei Wildaus unten hatte den Störenfried fast aus dem Wege geschafft und jede ernste Kollision vermieden. Jetzt war es auch für sie unerträglich, das Mädchen stundenlang gähnend und träge, mit über den Kopf verschlungenen Armen dasitzen zu sehen, und sie erging sich in Schelt- und Spitzreden, die dem Komteßchen aus ihrem Munde ungewohnt waren, aber doch völlig eindruckslos an ihr vorüberglitten. Was sollte sie denn thun? Es war so unsinnig, was sie von ihr verlangten.

„So nimm wenigstens ein Buch und lies", sagte Tante Hanna bisweilen. Aber das Lesen war für Komteßchen auch eine saure Arbeit. Der Kreis ihrer Kenntnisse und Interessen war zu eng, als daß sie an gediegener Lektüre hätte Geschmack finden können, und Romane, Liebesgeschichten erlebte sie lieber in der Wirklichkeit, als in der Phantasie. Aber es war erschrecklich langweilig so. Miß Hetty ritt nicht in dieser Zeit, allein sollte sie die Beß nicht wieder reiten, der mürrische Makdonald, der gar nicht zu ködern war, hatte das hintertrieben. Miß Hetty saß immer bei der Generalin und machte sich ganz unzugänglich, Hektor war der einzige, der sich draußen sehen ließ und mit dem sie zuweilen auf den Treppen und Gängen herumtollen konnte.

Endlich kam nach und nach Leo zum Vorschein, — hohläugig, blas, zum Erschrecken verändert. Sie quälten ihn gewiß drinnen mit dem Getrauer und dem Lamentieren zu Tode. Sie wußte es bald geschickt einzurichten, daß sie zum Ausgehen gerüstet unten stand, wenn er herabkam. Sie gingen dann ein Stück Weges zusammen.

Wie sie da auf ihn einzureden verstand, sie hatte ja keine Ahnung von den Bürden, die auf seiner Seele lasteten; er war doch zu jung, um sich ganz in Trauer zu vergraben und sich zum Schattenbild zu härmen. Ihr hing der graue Himmel schon wieder voller Geigen, wenn sie nur an seiner Seite ging. Er athmete wirklich auf unter ihrem Geplauder, sie erzielte bald ein Lächeln auf seinen Mienen, das an die alten Tage erinnerte, und allmählich ward er auch gesprächiger. Es war ein Zwang jetzt zu Hause, der ihm unsäglich schwer ward, er fühlte sich unter Pauls Augen, wie ein Gebannter. Der Bruder ging so ruhig und gleichmäßig einher, als ob er den Verlust kaum empfinde; Leo äußerte sich oft empört darüber zur Mutter, — aber ihm blieb daneben das Gefühl, als ob Paul täglich etwas Besonderes von ihm erwarte — unmögliche Dinge, die er nicht leisten konnte —, und ihn heimlich beobachte, und schon jetzt, — er, der Jüngere, dem Aelteren gegenüber die Mentorrolle übernähme.

In Wirklichkeit geschah von Pauls Seite gar nichts, als daß er sich in vermehrte Arbeit stürzte, um auf seine Weise die Sorgen und Kümmernisse zu verscheuchen; aber Leos Verhältniß zu dem Brnder war verschoben seit den Enthüllungen über den Nachlaß des Vaters.

Mit Miß Hetty ging es Leo kaum besser. Da war es die Mama, welche etwas von ihm erwartete, und das junge Mädchen war so theilnehmend und herzlich, wärmer als sie je gewesen. Wenn die Mama recht hätte, und er schon längst in der Erbin eine Neigung für sich erweckt? Es überlief ihn jetzt heiß in ihrer Nähe, er war wechselnd in seinem Benehmen gegen sie und beim Nachdenken darüber nie mit sich zufrieden. Es wurde ihm nicht gerade schwer, zu glauben, daß sie sich in ihm verliebt habe, — er hatte stets Erfolge bei den Damen gehabt — aber mit ihr konnte man nicht leichtfertig tändeln, und er war mit sich in großem Zwiespalt, welche Tonart er jetzt anschlagen sollte. Ihre Theilnahme äußerte sich einfach und aufrichtig und bethätigte sich in praktischer Hilfe. Sein elendes Aussehen jammerte sie, sie schrieb es einzig auf den Schmerz um des Vaters Tod und suchte seine Gedanken abzuleiten von dem einen Gegenstand. Es war erstaunlich, wie gut sie zu unterhalten verstand, und für wie viele Dinge sie Interesse und Einsicht hatte. Aber es trieb ihn doch immer wieder fort von ihrer Seite — er sollte ja um sie werben, sie heirathen — nicht sie, ihre Million — und das war so jämmerlich. Vielleicht — — ach! Die Mama hatte recht, es blieb schließlich seine einzige Rettung — aber er mußte Zeit haben, sich zu besinnen.

In den heiteren geräuschvollen Verkehr der Kameraden einzutreten, schickte sich noch nicht. Sie dämpften ihre Stimmen, wenn er eintrat und drückten ihm mitleidsvoll die Hände, aber mit einer Miene, als ob sie sich wunderten, ihn schon in ihrer Mitte zu sehen. Er sah dann schweigend und finster einem kleinen jeu zu, an dem teilzunehmen ihn niemand aufforderte und verließ ebenso verzweifelt das Kasino wie vorhin das Elternhaus.

Da kam es denn wohl, daß er stundenlang mit Asta umherwandelte, in einsamem Stadttheil, wo sie niemand kannte Unnd was so arg zurückgestaut war, floß endlich zu ihr über, vor der man nicht weiter auf der Hut zß sein brauchte.

(Fortsetzung folgt.)

Lehrmitteln und mit dem nöthigen Inventar auszustatten, sowie mit Allem zu versehen, was zu ihrer zweckdienlichen Benutzung erforderlich ist.

§ 26. Die Schulräume sind in einer den Bedürfnissen des Unterrichts entsprechenden Weise mit frischer Luft zu versorgen, zu heizen, zu beleuchten, zu reinigen und in Stand zu halten.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck der Original-Berichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

☊ **Samter,** 15. Jan. [Versammlung der Blum'schen Gläubiger.] Gestern fand hier in der Wohnung des Fabrikbesitzers Simon Blum eine Versammlung seiner Gläubiger statt, um endlich einen Beschluß über die in Zahlungsstockung gerathene Firma zu fassen. Durch den hiesigen Rechtsanwalt und Notar Petrich ist dieserhalb ein Protokoll aufgenommen und von dem Fabrikinhaber S. Blum sowie von den Gläubigern unterzeichnet worden. Nach demselben soll ein Ausschuß gewählt werden, welcher die der Firma gehörigen Grundstücke hierselbst, die Oel-, Mehl- und Schneidemühle, sowie das unweit von hier belegene Gut Grabowic zu verwalten hat. Aus den Ueberschüssen, welche sich aus den zu erwartenden Einnahmen ergeben, sollen sämmtliche Gläubiger alljährlich nach Verhältniß einen Theil ihrer Forderungen, welche allerdings nicht verzinst werden, erhalten. Vorläufig ist diese Maßregel auf die nächsten fünf Jahre in Aussicht genommen in der Annahme, daß bis nach Ablauf dieser Zeit sämmtliche Schulden ganz bezahlt sein werden. Fabrikbesitzer Blum übernimmt die technische Leitung des Etablissements und erhält jedes Jahr außer seiner bisher innegehabten Wohnung ein festes Gehalt von 2400 M. Nach Deckung sämmtlicher Schulden durch den Ausschuß fällt an Blum das frühere Eigenthum wieder zurück. Den Verwaltungsmitgliedern steht es jedoch frei, inzwischen den nicht unbedingt nothwendigen Theil des Inventariums, sowie das oben erwähnte Gut Grabowic oder einen Theil hiervon nach ihrem Ermessen zu veräußern. Allmonatlich findet eine Revision der Kasse, die Maurermeister R. Berger hier zu verwalten hat, statt. In den Verwaltungsausschuß sind gestern folgende Herren gewählt worden: die Maurermeister R. Berger und Wysocki, die Kaufleute Karl Koerpel, M. Nathan und Pischemische sowie Bäckermeister J. Kober von hier, außerdem Kaufmann Elkeles aus Posen und der Vertreter der Aktiengesellschaft H. Pauksch in Landsberg. Die größten und meisten Gläubiger haben sich, da sie dadurch ihr volles Geld, wenn auch in mehreren Raten erhalten, dieser Abmachung angeschlossen; die noch übrigen dürfte der Ausschuß aber auch bald gewinnen, so daß damit die Angelegenheit für Gläubiger und Schuldner zu einem beide Theile befriedigenden Abschluß gelangt.

d **Zduny,** 14. Jan. [Ersatzwahlen. Wiederwahlen.] In der Ersatzwahl für den verstorbenen Stadtverordneten Emil Pflantz und den ausgeschiedenen Stadtverordneten Samuel Baude ist der Zuckerfabrik-Direktor Albert Surber für die Zeit bis Ende des Jahres 1894 und der Müllermeister Ernst Knappe bis Ende dieses Jahres gewählt worden. Der Gerbermeister Hermann Olschok, dessen Wahlzeit als Rathmann mit dem 19. März d. J. abläuft, ist als solcher für die Amtsdauer von 6 Jahren wiedergewählt worden. — Am 2. April 1892 läuft die Amtszeit des Schiedsmanns des I Stadtbezirks ab; der bisherige Schiedsmann Hotelier Otto wurde für die Amtsdauer von 3 Jahren wiedergewählt.

♁ **Santomischel,** 14. Jan. [Generalversammlung des Männer-Gesangvereins. Fortbildungsschule.] Gestern Abend fand im Vereinslokal des Herrn Liebchen die ordentliche Generalversammlung des hiesigen Männer-Gesangvereins statt, welche gut besucht war. Es wurde u. A. beschlossen, in Anbetracht dessen, daß viele Sangesbrüder auch Mitglieder des hiesigen Kriegervereins sind und dieser Kaisers Geburtstag, wie bereits berichtet, am 27. d. M. festlich begeht, am 26. eine Vorfeier zu veranstalten. Sodann wurde einstimmig beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest am 1. März d. J. in Matschkes Saal durch Theater und Ball zu feiern. — Die hiesige zweiklassige staatliche Fortbildungsschule wird gegenwärtig von 38 Schülern besucht. Dieselben ve theilen sich auf die hier in Betracht kommenden Gewerbe wie folgt: Fleischerlehrlinge 7, Stellmacherlehrlinge 5, Tischler-, Bäcker- und Schuhmacherlehrlinge je 4, Töpfer-, Zimmer- und Müllerlehrlinge je 2, Maurer-, Korbmacher-, Schornsteinfeger-, Schneider-, Schmiede- und Riemerlehrlinge je 1. Der Nationalität nach sind 26 Polen, 12 Deutsche.

☾ **Pudewitz,** 14. Jan. [Kram-, Vieh- und Pferdemarkt. Verleihung.] Der gestern hier abgehaltene Kram-, Vieh- und Pferdemarkt war, obgleich vom schönsten Wetter begünstigt, nur spärlich von fremden Händlern besucht. Am meisten fühlbar machte sich jedoch der Mangel an Käufer, so daß auf dem Krammarkte ein nur unbedeutender Umsatz erzielt wurde, manche Händler sogar kaum die Spesen herausschlugen. Der Viehmarkt war ebenfalls nur sehr spärlich beschickt; gute Milchkühe fehlten fast gänzlich und in kurzer Zeit war der geringe Vorrath vom Markte genommen. Auch der Pferdemarkt war in geringer Anzahl zumeist mit Arbeitspferden beschickt und das Geschäft auf demselben ziemlich flau. — Ein seltener Akt, an dem auch die hiesigen Schulen mit ihren Lehrern theilnahmen, vollzog sich gestern im Waberski'schen Saale hierselbst. Es handelte sich um die Verleihung der Rettungs-Medaille an die Frau des Rentiers Dölln von hier, zu welchem Behufe Herr Ober-Regierungsrath Gaedicke aus Posen selbst hier erschienen war, um nach einer Ansprache, in welcher er die Geistesgegenwart, den Muth und die Nächstenliebe der Dame hervorgehoben hatte, von der Verleihung der Rettungs-Medaille durch den Kaiser der Frau Dölln Mittheilung zu machen. Dieser Auszeichnung liegt folgender Vorfall zu Grunde: Im Februar v. J. ging das Dölln'sche Ehepaar in der Nähe des Piestrochowo'er Sees spazieren, als von dort her laute Hilferufe ertönten. Der elfjährige Sohn des Maurers Lisniewski war eingebrochen und dem Ertrinken nahe. Niemand weiter als das D.'sche Ehepaar befand sich in der Nähe, und da Herr Dölln selbst alt un) kränklich ist, machte sich seine Frau an das Rettungswerk, ihr eigenes Leben in die Schanze schlagend, denn die Eisdecke war in Folge des einige Tage vorher eingetretenen Thauwetters dünn und mürbe geworden und kaum im Stande, Frau D. zu tragen. Trotzdem wagte sie sich bis an jene gefährliche Stelle, legte sich platt auf das Eis, reichte dem verunglückten Knaben den Stock ihres Mannes und zog ihn an demselben mit großer Anstrengung aus dem Wasser.

a.— **Kriewen,** 14. Jan. [Jahrmarkt. Rattenplage.] Der heute hier abgehaltene Jahrmarkt war von Käufern und Verkäufern nicht stark besucht. Die Ursache ist in der kalten Witterung und in den ungünstigen Wegverhältnissen zu suchen; es sind infolge mehrtägigen Schneefalls einzelne Wege, namentlich Landwege, fast gar nicht passirbar. Nichtsdestoweniger haben manche Kaufleute, namentlich Schankwirthe, gute Erlöse erzielt. — Die hiesige Gegend wird seit längerer Zeit von einer Rattenplage heimgesucht; allgemein hört man Klagen über den von dem Ungeziefer verursachten Schaden. Alle angewandten Mittel dagegen sind geradezu machtlos.

⊙ **Thorn,** 14. Jan. [Katholischer Lehrerverein. Kohlengasvergiftung.] Wie in anderen Städten der Provinz, soll auch hier jetzt ein katholischer Lehrerverein gegründet werden. Ein Komite mit Herrn Rektor Samietz an der Spitze ladet zu einer Vorversammlung zum 17. d. Mts. ein. Wie man hört, hat die Geistlichkeit sich außerordentlich um das Zustandekommen eines solchen Vereins bemüht. — Heute früh erschienen drei Soldaten des 61. Infanterie-Regiments, welche vorübergehend im Gasthause „Blaue Schürze" einquartiert waren, nicht zum Dienst. Als man nachsah, fand man sie bewußtlos in den Betten liegen in Folge einer Kohlengasvergiftung. Glücklicherweise gelang es die Leute, welche sofort ins Garnisonlazareth überführt worden waren, ins Leben zurückzurufen.

* **Danzig,** 12. Jan. [Häringsfang. Dampfbootfahrten nach Neufahrwasser. Segelschifffahrt.] Die Helaer Fischer machten heute den ersten diesjährigen Häringszug und brachten die Ergebnisse desselben sofort auf den Markt. Der Häring ist zwar klein, aber fett, zart und wohlschmeckend. Die Fischer hoffen des günstigen Windes wegen auf ergiebige Härings- und Breitlingsfänge. – Der gelinde Winter ermöglicht es, daß die Dampfbootsfahrten nach Neufahrwasser aufrecht erhalten werden können. Auch fährt noch ein Dampfboot nach Plehnendorf. Die Fahrten nach Tiegenhof und Elbing haben aufgehört. — Im Hafen haben bereits mehrere zu heimischen Rhedereien gehörige Seedampfer und viele Segelschiffe ihr Winterquartier bezogen. Die Seeschifffahrt ruht beinahe vollständig.

* **Pr. Friedland,** 11. Jan. [Nemesis.] Trotz des vielen Schnees, der einige Landwege geradezu gesperrt hat, ist es hiesigen Langfingern doch möglich gewesen, nach dem eine halbe Meile von hier entfernten Dorfe Stretzin einen Streifzug zu unternehmen. Der Getreidevorrath der Wittwe F. war als Beute ausersehen, und es ist ihnen auch thatsächlich gelungen, zwei Scheffel Roggen, zwei Scheffel Erbsen, ferner Mehl u. Schinken von dem Boden des Hauses zu stehlen. Einer der drei Diebe, der Arbeiter Fenske, hat jedoch den Diebstahl theuer bezahlen müssen. Mit einem Sack Getreide beladen, stieg er die Leiter herunter, diese brach und er fiel mit dem Kopfe voran auf die Erde und hat das Genick gebrochen. (G G.)

* **Gollub,** 11. Jan. [Ein Stückchen von unserem russischen Nachbarn.] Der Arbeiter Lewandowski von hier hatte es für Entgelt übernommen, ein Mädchen vom russischen nach dem preußischen Ufer der Drewenz zu tragen. Das Mädchen wollte nach Amerika auswandern. Schon hatte der Arbeiter seine Last auf die Schulter gebürdet, als aus einem Versteck ein Strasnik hervortrat und das Mädchen rücksichtslos zu Boden riß. Gleich darauf gab der Soldat auch Nothschüsse ab, die einige Kameraden herbeiriefen. Dem Mädchen wurde seine Baarschaft, die es auf dem bloßen Leibe in einem Papier trug, abgenommen. Lewandowski wurde nach dem russischen Kordon geschleppt und erhielt dort von dem wachthabenden Unteroffizier mehrere Peitschenhiebe; zuletzt wurde er mit einer Schnapsflasche bearbeitet, daß ihm, als er auf die russische Grenzkammer kam, aus Mund, Nase und Ohren das Blut herausströmte. Ganz zerschlagen und abgerissen wurde er alsdann über die Grenze gestoßen. Ueber das weitere Schicksal des Mädchens konnte nichts in Erfahrung gebracht werden. (Ges.)

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 13. Januar. [Schwurgericht.] In teuflischer Weise hat der schon hochbetagte Ausgedinger Jakob Michałowski aus Snieciska an dem Ortsschulzen und Ackerwirth Thomas Olejniczak aus nichtigen Gründen Rache geübt und ist deshalb der vorsätzlichen Brandstiftung in zwei Fällen angeklagt. Olejniczak wurde im Jahre 1880 in einem Strafverfahren gegen den Angeklagten wegen versuchten Diebstahls als Zeuge vernommen; seit jener Zeit scheint der Haß des M. gegen Olejniczak zu datiren. Im Jahre 1890 wurde er wegen mehrfacher grober Beleidigungen des Olejniczak zu einer Woche Gefängniß verurtheilt und noch in andere Prozesse mit demselben verwickelt; in einem solchen hatte er 22 Mark Kosten zu bezahlen. Am 30. Juni v. J. nun brach gegen 11 Uhr Abends auf dem Gehöfte des Olejniczak Feuer aus; es brannte eine Scheune und ein Stall nieder; mitverbrannt sind 4 Schock Roggen, 6 Schock Stroh, ein Schwein, zehn Ferkel, 21 Gänse und eine große Menge Brennholz und Nutzholz. Die Scheune war mit 1200 M., der Stall mit 700 M., das Inwentar nur nothdürftig versichert, so daß Olejniczak einen bedeutenden Schaden erlitt. Zur Zeit des Brandes schliefen in dem Stalle Lorenz Olejniczak, der Sohn des Beschädigten, und der Dienstjunge Johann Kaptur. Das Feuer ist auf einem schmalen Gange zwischen Scheune und Stall ausgebrochen, auf welchem Krummstroh lag; die Personen, welche zuerst aufmerksam wurden, nahmen auch wahr, daß dieses Stroh zuerst brannte und dann die an den Gang stoßenden Dächer der beiden Gebäude ergriffen wurden. Im Sommer v. Js. erbaute sich Olejniczak eine neue Scheune und fuhr seine ganze Ernte hinein. Die Scheune wurde mit 1500 M., die Ernte mit 2300 M. gegen Feuer versichert, wobei Olejniczak ein Viertel als Selbstversicherung zu tragen hatte. Am 11. Oktober v. Js. — ebenfalls gegen 11 Uhr Abends — brannte auch diese Scheune: sie wurde mit ihrem ganzen Inhalte nebst einem großen Posten daneben lagernden Holzes ein Raub der Flammen. In diesem Falle ist der Zündstoff entweder durch die Spalten der Bretterwände geworfen oder in das niedere Strohdach gesteckt worden. Fahrlässige Brandstiftung erscheint nach den angestellten Ermittelungen ausgeschlossen. Schon nach dem ersten Brande lenkte sich allgemein der Verdacht der Thäterschaft auf den Angeklagten. Stanislaus Olejniczak, der älteste Sohn des Beschädigten, war noch um 10 Uhr im Hofe gewesen, hatte aber nichts Verdächtiges wahrgenommen. Kein anderer als der einzige Feind des Olejniczak kann das Feuer angelegt haben. Zwei oder drei Tage nach dem ersten Brande befand sich Angeklagter angetrunken in der Nowakschen Schänke in Winna; er klagte, daß er keine Arbeit hätte und die Schänkerin rieth ihm, bei Olejniczak zu arbeiten, da entgegnete er: zu solchem Wirthe gehe er nicht auf Arbeit, demselben müßten die Pferde und das Vieh krepiren. Ebenfalls kurz nach dem ersten Brande äußerte er in der Mroczkowskischen Schänke in Beziehung auf den Brand bei Olejniczak: „Der Brand ist eine Strafe Gottes, es ist nicht das erste Mal gewesen und wird nicht das letzte Mal sein, es wird noch öfters brennen", ferner: „Olejniczak ist zwar reich geboren, er kann aber noch arm sterben" und ein anderes Mal: „Es ist dies nicht das erste Feuer gewesen, es kann bald wieder einmal brennen." Häufig hat er in den Schänken von Feuer gesprochen und Drohungen gegen Olejniczak ausgestoßen Auf dem Platze im Dorfe, wo Olejniczak das Holz zu der neuen Scheune zurichten ließ, äußerte der Angeklagte im Juli v. J. „Er muß Nichts behalten, er ist zwar abgebrannt, das ist aber zu wenig Schaden, er muß ganz abbrennen." Als er im Jahre 1890 die Kosten von 22 Mark in dem mit Olejniczak verlorenen Prozesse bezahlen mußte, sagte er zu seinem Schwiegersohn Mandziak, daß er den Olejniczak dafür zu Grunde richten werde. Der Arbeiter Franz Skrzypczak hörte ihn mit Bezug auf Olejniczak sagen: „Warte, ich werde einen kleinen rothen Hund auf Dich hetzen, daß du in die Luft gehen sollst, keine Schlafstelle für dich und nichts zu essen haben wirst." Während der beiden Feuer ist der Angeklagte nicht auf der Brandstelle erschienen, er will sich beide Male um 7 Uhr zu Bett gelegt und dann die ganze Nacht geschlafen haben, ohne etwas vom Feuerlärm zu hören. Nur am 11. Oktober will er einmal aufgewacht sein und eine Viertelstunde Licht gebrannt haben. Dagegen bekundet aber der Schulze Anton Przybylski aus Bożydar, der zu beiden Feuern gekommen war, daß er jedesmal bei dem Angeklagten Licht gesehen habe; am 11. Oktober ist er sogar, weil er wußte, daß Michałowski der Brandstiftung in dem ersten Falle verdächtig war, an dessen Fenster gegangen, hat geklopft und gerufen: „Michałowski, es ist Feuer". Der Angeklagte ging in der Stube angekleidet umher, that, als wenn er nichts höre, und legte sich dann aufs Bett. Am 11. Oktober hat er kurz vor dem Ausbruche des Feuers in der Schänke eine auffallende Unruhe und Aufgeregtheit zur Schau getragen. Um 10 Uhr verließen die Ackerwirthe Chmiel und Walkowiak die Nowak'sche Schänke, kurz vor ihnen war Michałowski fortgegangen; sie sahen bei demselben Licht. Auch sein Schwiegersohn fand, als er vom Feuer kam, das Zimmer des Angeklagten erleuchtet und diesen auf dem Bette sitzend. Kurz vor dem Ausbruche des Feuers am 11. Oktober hörten Mandziak und dessen Kinder — es war bald nach 10 Uhr —, daß die Hausthür und dann die Gartenthür des Angeklagten geöffnet und zugemacht wurden. Zweifellos hat sich M. damals aus seiner Wohnung entfernt; die genannten Personen sind dann eingeschlafen und haben seine Rückkehr nicht mehr gehört. Der Angeklagte, der wegen Brandstiftung schon einmal in Untersuchungshaft war, bestreitet alles, er will keine Drohungen ausgestoßen, auch seine Wohnung am 11. Oktober Abends nicht verlassen haben, er bestreitet sogar Dinge, die für die Beurtheilung der Schuldfrage gar nicht von Belang sind. Zu der Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten bezüglich des ersten Brandes konnten die Geschworenen nicht kommen, wohl aber sprachen sie das Schuldig bezüglich des zweiten unter Verneinung der Frage nach mildernden Umständen aus und der Gerichtshof verurtheilte den M. zu zwei Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht.

≈ **Schneidemühl,** 14. Jan. [Schwurgericht: Körperverletzung mit Todesfolge.] Heute hatten sich vor dem hiesigen Schwurgericht der Arbeiter Johann Willigalla und der Voigt Wilhelm Boldt aus Kegelsmühl sowie der Arbeiter Gustav Utecht aus Kappe wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode zu verantworten. — Am 6. September v. J. wurde zu Kappe das Sedanfest gefeiert, woran auch die Angeklagten theilnahmen. Gegen Abend gesellten sich noch der Arbeiter August Utecht und einige Knechte aus Junkermühle hinzu. Es wurde stark der Flasche zugesprochen und bald kam es unter den genannten Personen zu Streitigkeiten, die damit endigten, daß August Utecht mittelst eines Messers so schwer verwundet wurde, daß er wenige Stunden darauf infolge Verblutung verstarb. Durch die Beweisaufnahme konnte nicht festgestellt werden, wer von den drei Angeklagten die tödtliche Verletzung dem Verstorbenen zugefügt hat, wohl aber wurde erwiesen, daß Gustav Utecht auf den Verstorbenen losgeschlagen hatte. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen bezüglich der Angeklagten Willigalla und Boldt und bejahten dieselben bezüglich des Angeklagten Utecht. Derselbe wurde daher unter Annahme mildernder Umstände zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt, die beiden anderen wurden freigesprochen.

Halle, 14. Januar. Der „Volksztg." wird gemeldet: Die Strafkammer zu Nordhausen hat den Redakteur Illge vom sozialdemokratischen „Halleschen Volksblatt" von der Anklage der Aufreizung und Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen freigesprochen. Die hiesige Strafkammer hatte auf ein Jahr Gefängniß erkannt, welches Urtheil das Reichsgericht aufhob und zur abermaligen Verhandlung nach Nordhausen verwies.

Prag, 13. Jan. Das Strafgericht verurtheilte die Führerin der böhmischen Sozialistinnen, Marie Herget, und vier Sozialisten wegen Majestätsbeleidigung und Religionsschmähung zu Kerkerstrafen von 15 Monaten bis 6 Wochen. Den Gegenstand der Anklage bildete eine Rede, welche Marie Herget in einem Arbeiterverein gehalten hatte, sowie die Absingung eines Schmähliedes seitens der Angeklagten.

Vermischtes.

† **In Angelegenheit des Mordes der Hedwig Nitsche** wird halbamtlich folgende Mittheilung gemacht: Am 13. September v. J. ist in einem Chausseegraben unweit der Kolonie Neu-Gersdorf im Kreise Bunzlau an der neunjährigen Tochter des Schuhmachers Kluge zu Siegersdorf ein Verbrechen wider die Sittlichkeit verübt worden. Der Thäter, welcher von Tschirne kommend in dem Gasthause zu Neu-Gersdorf eingekehrt war, dort das Mädchen gesehen hatte und ihm gefolgt war, wird wie folgt beschrieben: Starke Figur, etwa 1,60 Meter groß, schwacher, blonder Schnurrbart, volles, blondes, halblanges Haar. Er sprach Berliner Dialekt und war bekleidet mit grauem Jackettanzug, grauem Hut und brauner Jagdweste, in der Hand trug er ein geschnürtes Packet, in welchem sich angeblich Apparate zu Zaubervorstellungen befanden, und an einem schwarzen Riemen eine kleine Tasche. Die Beschreibung des Verbrechers stimmt mit derjenigen, welche von dem Mörder der Hedwig Nitsche gegeben wird, überein. In dem Gasthaus zu Neu-Gersdorf hat der Unbekannte Kartenkunststücke gemacht, einen Tisch mit den Zähnen emporgehoben und gefragt, wo er Vorstellungen geben könne. Dem Gastwirth hat er erzählt, daß sein Vater eine große Gastwirthschaft in Berlin habe und daß seine beiden Brüder als Artisten umherreisen.

† **Zum Untergang des Dampfers „Viktoria".** Ueber das Schicksal der Mannschaft des am 16. Dezember bei Rixhöft verlassenen und auf der Holzladung schwimmend angetriebenen dänischen Dampfers „Viktoria" fehlt noch immer eine definitive Nachricht. Die Befürchtung, daß sie ihr Grab in den Wellen gefunden habe, wird leider immer wahrscheinlicher. Neuerdings wird aus Rönne auf Bornholm gemeldet: Fanden am 6. Januar am Strande vor Aaker eine Flasche mit einem Zettel, worauf geschrieben stand: „Ostsee, 13. Dezember 91. Wir sind in dem Steuerbord-Rettungsboot 2 Tage lang umhergetrieben, haben seit 15 Stunden kein Wasser mehr gehabt, können nicht länger, lebt wohl! L. C. Nyholm, „Viktoria". (Capitän Nyholm war bekanntlich Führer der „Viktoria").

† **Militärmusik und Karneval.** Der Oberst des Infanterie-Regiements Nr. 88 hatte der „Frkf. Ztg." zufolge der Musikkapelle seines Regiments verboten, auch fernerhin noch an den Sitzungen und sonstigen Aufführungen der Mainzer Karneval-Gesellschaft mitzuwirken, weil in der ersten Sitzung der Gesellschaft einer der Redner eine harmlose Bemerkung über den bekannten Vorfall Heyl-Leydecker machte. Nach einer späteren Meldung zog die Militärbehörde auf Vorstellungen ihr Musikverbdt zurück, unter der Bedingung, daß in den Sitzungen der Karnevalgesellschaft kein weiteres Wort über die Militäraffären falle. — Warum nimmt sich die Mainzer Karnevalgesellschaft niht lieber Civilmusiker, da kann sie wenigstens reden was sie will.

† **Eisenbahnunglück in Rußland.** Einem Telegramm aus Pensa zufolge hat gestern in der Nähe der Station Seliks (auf der Bahnstrecke Syzrane—Wjasma) eine schreckliche Katastrophe stattgefunden. Vierzehn Waggons eines Güterzuges rollten einen Abhang hinunter und brachten einen dicht gefüllten Omnibuszug zum Entgleisen. Die acht Wagen des letzteren wurden vollständig zertrümmert; 13 Personen blieben auf der Stelle todt, mehr als 50 wurden schwer verwundet.

† **Elektrizität und Ritus.** Aus London wird geschrieben: Den strenggläubigen Juden ist es bekanntlich verboten, am Sabbath eine Flamme oder ein Feuer irgend welcher Art anzuzünden. Der „Jewish Chronicle" zufolge hat nun ein strenggläubiger Jude in England die Frage zu lösen gesucht, ob er durch den Druck eines

Knopfes zur Hervorbringung elektrischen Lichtes den Gesetzen seiner Religion zuwiderhandeln würde oder nicht und sich zu diesem Behufe nicht an den Rabbi, sondern an einen hervorragenden Mann der Wissenschaft um Auskunft gewandt, an Prof. Crooker, der darauf hinweist, daß die Heiligkeit von Feuer und Flamme bei den alten orientalischen Religionen stets mit Verbrennung von Stoffen eng verbunden gewesen und daher seine Entscheidung dahin abgiebt, daß das Glühen eines elektrischen Lichtes nicht als Feuer bezeichnet werden kann.

† **Die Zahl der Selbstmorde** soll nach einer Berechnung des Statistikers William Matthews auf der ganzen Erde jährlich etwa 180 000 betragen und beständig zunehmen. In Berlin sind im vorigen Jahre 62 Selbstmorde von Kindern vorgekommen. Darunter befanden sich 46 Knaben und 16 Mädchen. 24 hatten das fünfzehnte Lebensjahr erreicht, 14 das vierzehnte, 9 das dreizehnte, während 7 erst zwölf Jahre alt waren und 1 sogar noch nicht einmal 17 Jahre.

† **Der Selbstmord des Dragoner-Lieutenants Grafen Ludwig Mazzuchelli** aus Proßnitz erregt in Wien großes Aufsehen. Graf Mazzuchelli war am Montag früh mit einem Juwelier aus Proßnitz in Wien eingetroffen und in einem Hotel der Leopoldstadt abgestiegen. Die beiden Herren, die ohne Gepäck kamen, nahmen ein bescheidenes Zimmer im zweiten Stocke. Eine Weile darauf sah man sie im Vestibule mit einander sprechen. Der Juwelier entfernte sich dann, Graf Mazzuchelli nahm ein Frühstück und begab sich gegen 12 Uhr Mittags in sein Zimmer. Etwa eine Viertelstunde später fand sich der Juwelier wieder im Hotel ein, er hielt eine Depesche in der Hand und wartete, scheinbar einer Verabredung gemäß, im Parterre; dann ging er, da es ihm zu lange dauerte, in das zweite Stockwerk, zum Zimmer des Grafen. Die Thür war innen verschlossen, und da man auf mehrmaliges Pochen keine Antwort erhielt, öffnete das Stubenmädchen mit dem zweiten Schlüssel. Man fand den Grafen, auf dem Sopha sitzend, todt Er hatte sich aus einem sechsschüssigen Revolver von Sieben-Millimeter-Kaliber eine Kugel in die rechte Schläfe geschossen und starb sofort an innerer Verblutung. Nur wenige Tropfen Blutes waren auf das Sopha gefallen. Graf Mazzuchelli hat weder Aufzeichnungen über das Motiv hinterlassen, noch Abschiedsworte an seine Familie geschrieben. Man fand außer der Waffe und einem Baarbetrage von 3 fl. 11 kr. nichts bei ihm. Der Begleiter Mazzuchelli's war, als man den Grafen todt fand, mit der Bemerkung aus dem Hotel gegangen, er müsse den Zwei-Uhr-Zug benutzen, um nach Proßnitz zu fahren, und die ahnungslose junge Frau auf das Furchtbare vorbereiten. Nach Andeutungen, die der alte Herr fallen ließ, waren finanzielle Kalamitäten die Ursache des Selbstmordes. Der Graf soll drückende Schulden gehabt haben und in der Absicht nach Wien gekommen sein, Geld aufzutreiben, um die dringendsten Gläubiger zu befriedigen. Dies gelang ihm nicht, und jene Depesche, von welcher der Graf übrigens keine Kenntniß mehr erhielt, scheint eine Entscheidung enthalten zu haben. Graf Mazzuchelli, welcher aus einer alten venezianischen Adelsfamilie stammt, war ungefähr 30 Jahre alt, verheirathet und Vater von drei Kindern.

† **Schneesturm.** Seit Donnerstag wird Nordschottland von einem furchtbaren Schneesturm heimgesucht. In vielen Fällen sind Güter- und Personenzüge im Schnee stecken geblieben und waren tagelang dem fürchterlichsten Wetter preisgegeben. Die Reisenden eines Zuges, der im Schnee bei Forsinard in Caithueß festblieb, versuchten eine anderthalb Stunde entfernte Wirthschaft zu erreichen und gelangten erst nach fünfstündigen mühevollen Anstrengungen dahin. Schlimme Erfahrungen machten 300 hochländische Soldaten auf ihrem Wege von der Insel Lewis nach Fort George, bei Inverneß. Nach einer höchst gefährlichen Seereise von Lewis nach Stromeferry setzten sie ihre Reise mit der Eisenbahn fort. Unterwegs rannte der Zug in einer ungeheuren Schneemasse fest. Die Reisenden waren zwei Tage lang ohne Lebensmittel der Kälte und dem Schneesturm preisgegeben. Alle Postverbindungen sind in den Gebirgsgegenden unterbrochen, und um die Lage noch schlimmer zu machen, wüthet die Grippe in fast jedem Hause.

† **Neue Denkmünze.** Auf den Dreibund ist eine Denkmünze geprägt worden. Dieselbe trägt im Avers die Bildnisse der drei Herrscher mit den Namensumschriften. Im Revers sieht man als Symbol der vereinigten Kraft, welche den Frieden schützt, die von Eichenzweigen umschlungenen Wappen der drei Staaten. Als Inschrift steht: „Einigkeit macht stark", sowie die Jahreszahl 1892. Diese Alliance-Münze ist in Fünfmarkstückgröße in Silber à 7,50 Mark und in Bronze à 3 Mark in der Berliner Medaillen-Münze Otto Oertel, Gollnowstraße 11a., hergestellt worden.

Handel und Verkehr.

** **Ueber die gegenwärtige Lage des Weltgetreidemarktes** wird in dem neuesten fachmännischen Monatsbericht de „Hamb. Börs.-Halle" ausgeführt: Wohl sind die starken Ausfälle der europäischen Ernten eine nicht wegzuleugnende Thatsache, die ihre Konsequenzen in fortgesetzter Beanspruchung großer überseeischer Zufuhren bekunden, wohl ist auch die vollständige Lahmlegung Rußlands, des sonst eifrigsten Exporteurs, leider nur allzu wahr geworden, aber die Natur hat doch wieder einmal bewiesen, daß sie für die von ihr angerichteten Schäden auch stets die Heilmittel in ihrem Schoße birgt, und wie in Europa durch einen überaus harten Winter, durch Dürre im Frühjahr und einen volle drei Monate hindurch regnerischen, kalten und sonnearmen Sommer ein Erntedefizit von nie gekannter Größe verursacht, so hat sie in Amerika Ueberschüsse von Getreide jeglicher Art wachsen lassen, von deren Größe selbst heute noch eine unvollkommene Vorstellung herrscht. Während früher die amtliche Schätzung für die Vereinigten Staaten einen Wenigerertrag von 545 Millionen Bushels annahm, und die weit höher lautenden privaten Taxationen vielfach als übertrieben geschildert wurden, sind nunmehr die Erntefeststellungen des landwirthschaftlichen Bureaus selbst zu Ziffern gelangt, die noch über diesen als exaltirt bezeichneten Privatangaben stehen. Das Anbauareal hat sich erheblich größer herausgestellt, als früher angenommen wurde, nämlich 39 916 897 Acres gegen 39 226 725, und die nunmehrige Erntezahl lautet 611 780 000 Bushels, das ist eine Ernte, welche die beste je dagewesene um nicht weniger als 100 Mill. Bushels übertrifft. Allein diese 100 Millionen Bushels aber repräsentiren ein Weizenquantum, wie es in den Jahren 1889 und 1890 ungefähr pro Jahr seitens Rußlands exportirt worden ist, und daraus erklärt sich die geradezu unerhörte Leistungsfähigkeit der Vereinigten Staaten, welche noch ungeschwächt erscheint, wenn auch die Jahreszeit eine naturgemäße Herabminderung an Zufuhren im Inlande mit sich gebracht hat. Es war natürlich, daß angesichts jener sich sammelnden Vorräthe die Unternehmungslust von den Kornmärkten wich, daß man sich scheute, neue überseeische Ankäufe zu effektuiren, da man schon die eintreffenden Partien kaum zu bergen wußte, und so war es kein Wunder, daß lustlose Tendenz auf allen Märkten lagerte. Trotzdem waren die Preisherabsetzungen am Weltmarkte keine sonderlich großen, und in Amerika haben sich dieselben überhaupt ziemlich unverändert erhalten. Eine gewisse Stütze boten daselbst die im Ganzen nicht günstigen Nachrichten über den dortigen Stand der Saaten, welchen verschiedentlich auch Frost mitspielte, obwohl gerade in dem letzten Abschnitt des Dezember von verschiedenen Seiten eine Besserung der Aussichten wollte bemerkt worden sein."

** **Kohlentarife in Oberschlesien.** Wie dem „Berl. Tgbl." geschrieben wird, ist im Verkehr zwischen den Stationen des Eisenbahndirektionsbezirks Breslau einerseits und den Stationen des Eisenbahndirektionsbezirks Berlin andererseits nunmehr ein neuer Ausnahmetarif für die Beförderung von Steinkohlen, Brikets und Kokes erschienen. Durch diesen Tarif werden aufgehoben: die Ausnahmetarife vom 15. November 1884 und 1883 nebst den bisher erschienenen Nachträgen. Soweit die Sätze der zur Aufhebung kommenden Tarife niedriger sind, als die des neuen Tarifs, bleiben erstere noch bis zum 15. Februar 1892 in Giltigkeit. Der neue Tarif enthält in übersichtlicher Darstellung die Frachtsätze von 57 Versandstationen respektive Gruben des oberschlesischen Steinkohlenreviers nach 385 Stationen des Eisenbahndirektionsbezirks Berlin. Eine wesentliche Aenderung in den Frachtsätzen ist nicht eingetreten.

** **Rußlands Zuckerproduktion** stellt sich nach dem jüngsten Berichte des Bureaus der Vertreter der Zuckerfabrikanten in Kiew wie folgt: In 200 Zuckerrübenfabriken, welche dem Syndikate angehören, sind 240 997 Dessjätinen mit Rüben bestellt und 240 800 964 Pud Rüben geerntet. Aus diesen werden voraussichtlich 26 309 913 Pud Zucker gewonnen werden. Die übrigen 26 Zuckerfabriken, die dem Syndikate nicht angehören, haben 32 217 Dessjätinen mit Rüben bestellt und davon 22 781 616 Pud Ruben geerntet, aus denen 2 374 540 Pud Zucker erwartet werden. Im Ganzen arbeiteten 226 Zuckerfabriken, welche 273 214 Dessjätinen mit Rüben bestellten, davon 263 582 580 Pud Rüben ernteten und aus diesen voraussichtlich 28 684 453 Pud Zucker herstellen werden.

Marktberichte.

** **Berlin,** 15. Jan. [Städtischer Zentralviehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 449 Rinder. Nur 90 Stück geringerer Qualität wurden zu vorigen Montagspreisen verkauft. Zum Verkauf standen 1407 Schweine, darunter 187 Bakonier. Der Markt war etwas belebter, Preise ziemlich unverändert und wurde geräumt. Inländer fehlte Prima-Qualität. Die Preise notirten für II. und III. 44—51 M., einzelne darüber, Bakonier 47 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. Zum Verkauf standen 763 Kälber. Das Geschäft war ruhig und unverändert. Die Preise notirten für I. 56—66 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 48—55 Pf., für III. 40—47 Pf. für ein Pfd. Fleischgewicht. Zum Verkauf standen keine Hammel.

** **Berlin,** 14. Jan. **Zentral-Markthalle.** [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Bei unbedeutender Zufuhr geringer Umsatz zu unveränderten Preisen. Wild und Geflügel. Schwache Wildzufuhren, besonders zeigten sich Rehe, Damkälber und Hasen knapp. Geschäft lebhaft, Preise gut. Zahmes Geflügel wenig am Markt und gut bezahlt. Fische. Zufuhren reichlicher, bei lebhaftem Geschäft hohe Preise bewilligt. Butter und Käse unverändert. Gemüse. Mohrrüben und Grünkohl anziehend. Obst und Südfrüchte unverändert.

Fische. Hechte, p. 50 Kilo 62—68 M., do. große do. 50 M., Zander, do. — M., Barsche, klein — Mark, Karpfen, große, 90 M., do. mittelgr. do. 80—85 M., do. kleine do. 67 M., Schleihe, do. 85 M., Bleie, do. 54 M., Aale, große, do. 120 M., do. mittelgroße do. 80—100 M., do. kleine do. — M., Quappen do. 36—40 M., Karauschen do. 57 M., Roddow do. — M., Wels do. 50 M.

Butter. Schles., pomm. u. pos. Ia. 121—123 M., do. do. Ia. 115—118 M., gering. Hofbutter 100—112 M., Landbutter 80 bis 105 M., Poln. 95 M. p. 50 Kilo.

Eier. Pomm. Eier mit 6 pCt. Rab. —,— M., Primo Kisteneier mit 8½ pCt. od. 2 Schock p. Kiste Rabatt 3,35—3,50 M., Durchschnittswaare do. — M. p. Schock.

** **Breslau,** 15. Jan. 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen unverändert.

Weizen feine Qualitäten gut preishaltend, per 100 Kilogr. weißer 21,60—22,60—23,40 M., gelber 21,50—22,50—23,30 M. — Roggen bei mäßigem Angebot fester, bezahlt wurde p. 100 Kilogr. netto 22,10—23,10—23,30 M. — Gerste nur feine Qualitäten verkäuflich, p. 100 Kilo gelbe 15,80—16,40—16,80 M., weiße 17,40—18,40 M. — Hafer in matter Stimmung, per 100 Kilo, 14,70—15,30—15,70 M., feinster über Notiz bezahlt — Mais schwach gefragt, per 100 Kilogramm 14,00—14,50—15,00 Mark — Erbsen vernachlässigt, per 100 Kilogramm 19,00—20,00—21,00 M., Viktoria- 21,00 bis 22,00 bis 23,00 M. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilo 17,00—17,50—18,00 M. — Lupinen schwer verkäuflich, p. 100 Kg. gelbe 7,30—8,00—8,50 M., blaue 7,20—7,90—8,30 M. — Wicken in matter Stimmung p. 100 Kilogr. 14,50 bis 15,50—16,50 M. — Oelsaaten schwacher Umsatz. — Schlaglein feine Qualitäten behauptet. — Schlagleinsaat per 100 Kilogr. 18 [illegible]—[illegible]0,50 bis 23,50 M. — Winterraps per 100 Kilo 22,50—25,50 bis 26,00 Mark. — Winterrübsen per 100 Kilogramm 21,50 bis 24,75 bis 25,50 Mark. — Hanfsamen höher per 100 Kilogramm 22,00 bis 23,00 Mark — Rapskuchen unverändert, per 100 Kilogramm schlesische 14,75 bis 15,25 M., fremde 14,50 bis 15,00 Mark. — Leinkuchen mehr beachtet, per 100 Kilogr schlesische 17,00—17,50 M., fremde 15,50—16,50 M. — Palmkernkuchen sehr fest, per 100 Kilogramm 14,25—14,75 M. — Kleesamen schwacher Umsatz; rother in fester Stimmung, per 50 Kilogramm 45—50—55—60—65 M., weißer schwacher Umsatz, per 50 Kilo 33—42—57—65—75 M. — Schwedischer Kleesamen unverändert, per 50 Kg. 60—70—80—90 M. — Tannen-Kleesamen mehr Kauflust. — Thymothee matter. — Mehl mehr beachtet, p. 100 Kg. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 32,75 bis 33,25 M. — Roggen-Hausbacken 35,50—36,00 Mark. — Roggen-Futtermehl per 100 Kilo 13,00—13,40 M., Weizenkleie per 100 Kilogr. 11,00—11,40 M. — Speisekartoffeln pro Ztr. 3,75—4,25 M. — Brennkartoffeln 2,75—3,25 M. je nach Stärkegrad.

** **Leipzig,** 14. Jan. [Wollbericht.] Kammzug-Termin-Handel. La Plata. Grundmuster B. p. Jan 3,57½ M., p. Febr. 3,57½ M., p. März 3,57½ M., p. April 3,57½ M., p. Mai 3,60 M., p. Juni 3,62½ M., p. Juli 3,62½ Mark, p. Aug. 3,65 M., p. Sept. 3,7[illegible] M., p. Okt. 3,70 M., p. Nov. 3,70 M., per Dez. 3,70 M. Umsatz 155 000 Kilogr

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 9. bis 15. Januar einschließlich wurden gemeldet:

Aufgebote.

Buchbinder Bronislaus Szymanski mit Marie Filipowicz. Arbeiter Johann Dohnke mit Franziska Lukaszewska. Schneider Anton Krüger mit Helene Sobecka. Schlosser Josef Wrotnicki mit Aniela Kasprowicz Schneider Theodor Skrzypinski mit Katharina Kajdasz. Maurer Michael Perski mit Franziska Szulc. Eisenbahnarbeiter Heinrich Wolff mit Ottilie Sommerfeld. Böttcher Johann Piątkowski mit Katharina Spychała. Arbeiter August Dahlke mit Michalina Zielinska. Arbeiter Michael Lisiecki mit Katharina G[illegible]gier.

Eheschließungen.

Tischlergeselle Florian Iwan mit Marie Kozłowska. Fleischergeselle Josef Berger mit Anna Reich. Eisenbahn-Stationsdiätar Alfred Alias mit Anna Meyer. Maler Alosius Błazejewski mit Agnes Gloß. Sattlermeister Leopold Stolzmann mit Anna Buschke. Braumeister Otto Neumann mit Ottilie Adam. Unteroffizier Julius Radebold mit Anna Neutwich.

Geburten.

Ein Sohn: Unverehel. G, K. Premier-Lieutenant Axel v. Petersdorff. Maurer Wladislaus Waldowski. Destillateur Johann Zaitsz. Arbeiter Andreas Wierzbicki. Arbeiter Johann Witaszak. Droschkenbesitzer Paul Parzybok. Pastor Otto Büchner. Arbeiter Johann Reich. Schneider Johann Doba. Waagemeister Karl Peschel. Schmied Valentin Michałowski. Droschkenkutscher Adalbert Regen. Buchhalter Adalbert Wisniewski. Arbeiter Thomas Plonka. Tischler Franz Rudnicki. Maurer Stanislaus Jasinski. Schmied Friedrich Adler. Kesselheizer Hermann Binner. Schneider Adalbert Szczesny. Schneider Julius Franz. Telegraphist Bruno Reichel. Kaufmann Boleslaus Poniecki. Schuhmacher Telesphor Bednarkiewicz.

Eine Tochter: Landessekretariats-Assistent Wilhelm Looß. Sergeant Max Hoffmann. Schuhmacher Hermann Lindner. Arbeiter Julius Schulz. Sattler Valentin Marciniak. Arbeiter Andreas Dyczak. Photograph Franz Pfitzner. Regier.-Militär-Anwärter Wilhelm Reimnitz. Zimmermann Anton Walter. Unverehel. M., W., R., W. Arbeiter Karl Eschenhagen. Konditoreibesitzer Alexander Zuromski. Zuschneider Nepomucen Stroinski. Tischler Ignaz Torzecki. Schneider Franz Musiał. Arbeiter Michael Kaczmarek. Bureaudiätar Paul Witthuhn. Kellner Vincent Musiałowski. Arbeiter Johann Hoffmann. Schneider Josef Bocian. Arbeiter Stanislaus Bilecki. Maurer Felix Tomaszewski. Schmied Lorenz Połtorak. Dachdecker Maximilian Rehlis. Kellner Robert Höft.

Zwillinge: Ein Knabe, ein Mädchen: Kutscher Peter Siewert. Zwei Mädchen: Tischler Franz Zwierzchowski. Tischler Peter Koscielniak.

Sterbefälle.

Karl Fleig, 19 Tage. Franziska Urbanska, 2 Jahre. Wittwe Rosine Winkler, 59 Jahre. Wittwe Bertha Herder, 68 Jahre. Leokadia Krzyzanowska, 5 Jahre. Bruno Drabentowicz, 2 Jahre. Wilhelm Weimann, 2 Jahre. Arbeiter Jakob Stenzel, 74 Jahre. Frau Katharina Glodziak, 30 Jahre. Wenzeslaus Drozdzewski, 2 Jahre. Bronislawa Szczepanska, 1 Jahr. Frau Lina Friedländer, 55 Jahre. Marie Lamenta, 1 Jahr. Aniela Zwolska, 4 Monate. Frau Felicianna Wysocka, 40 Jahre. Liesbeth Frohnert, 5 Jahre. Militär-Invalide Emil Bahr, 22 Jahre. Liesbeth Rottke, 2 Jahre. Max Kreitlow, 3 Monate. Schiffer Wilhelm Mertin, 31 Jahre. Valentin Wiertel, 11 Monate. Balbina Hoffmann, 1 Stunde. Eva Połtorak, 3 Stunden. Anstreicher Anton Koscielski, 35 Jahre. Wilhelm Dewald, 3 Monate. Johann Brukwicki, 1 Jahr.

Sprechsaal.

Zur Eisenbahnverbindung Posens mit der Oberlausitz.

Schon zu wiederholten Malen ist in der „Pos. Ztg." auf die mangelhafte Verbindung Posens mit der Oberlausitz hingewiesen worden, ohne daß Abhilfe geschehen wäre. Ein Blick ins Kursbuch zeigt, daß es momentan nur einen bequemen Tageszug dorthin giebt, der aber vor 5 Uhr früh schon abgeht und zudem für den Durchgangsverkehr kaum in Betracht kommt, da er in Posen keinen Anschluß aus Bromberg, Thorn u. s. w. hat. Und doch wäre es der Bahnverwaltung ein leichtes, ohne irgend welche Kosten, lediglich durch Verschiebung und Beschleunigung der bisherigen Züge eine bequeme Verbindung herzustellen. Wenn auf der Linie Lissa-Hansdorf der Zug Nr. 1408 durchweg als Personenzug geführt, und seine Ankunft in Hansdorf von dem Zuge Nr. 87 der Strecke Hansdorf-Kohlfurt abgewartet würde, hätten wir eine sehr brauchbare Verbindung Posen-Görlitz: ab 3,45 Nachm. an 10,21 Abends. Da dieser Zug in Posen Anschlüsse aus den Richtungen: Kreuz, Schneidemühl-Konitz, Bromberg-Dirschau-Danzig, Thorn-Allenstein-Insterburg hat, so würde auch für den Durchgangsverkehr bestens gesorgt sein. Es wäre endlich an der Zeit, daß dem jetzt bestehenden Mangel abgeholfen und der Verkehr zwischen zwei großen und in mannigfacher Berührung stehenden Städten wie Posen und Görlitz erleichtert würde. C. B.

Für den Handel mit Margarine bestehen bekanntlich strenge Vorschriften, durch welche verhindert werden soll, daß dem kaufenden Publikum Margarine statt Butter verabfolgt wird. Auffallender Weise findet aber keine Kontrolle darüber statt, ob in Restaurationen und Konditoreien zu Speisen und Backwaaren, von denen das Publikum voraussetzt, daß sie mit Naturbutter bereitet werden, auch wirklich Butter und nicht Margarine genommen wird. Letzteres geschieht thatsächlich vielfach und dürfte doch dem Käufer der Waare nicht verschwiegen werden. J. A.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 15 Januar. **Schluß-Course.**

			Not.v.14.
Weizen pr.	Januar	206 70	
do.	April-Mai	207 —	
Roggen pr	Januar	230 —	
do	April-Mai	216 50	
Spiritus	(Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.14.
do.	70er loko	48 80	49 10
do.	70er Jan-Febr.	48 —	48 50
do.	70er April-Mai.	49 20	49 70
do.	70er Juni-Juli	49 80	50 30
do.	70er Juli-August	50 20	50 70
do.	50er loko	68 20	68 90

		Not. v.14.
Dt. 3% Reichs-Anl.	84 50	84 60
Konsolid. 4% Anl.	106 60	[illegible]6 7[illegible]
do. 3½%	99 10	99 10
Pos. 4% Pfandbrf.	101 30	101 4[illegible]
Pos. 3½% Pfdbrf.	95 30	95 50
Pos. Rentenbriefe	1[illegible]2 4[illegible]	102 4[illegible]
Pos. Prov. Oblig.	93 [illegible]	93 —
Oestr. Banknoten	1[illegible] 4[illegible]	172 55
Oestr. Silberrente.	80 20	8[illegible] 20
Russische Banknoten	198 50	198 2[illegible]
R.4½% Bdk. Pfdbr.	94 30	94 40

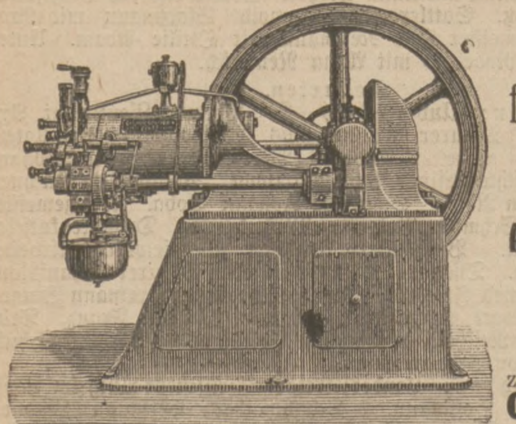
		Not.v14
Poln. 5% Pfdbrf.	62 40	— —
Poln. Liquid.-Pfbr.	60 20	60 30
Ungar. 4% Goldr	92 20	92 20
do. 5% Papierr.	88 50	88 50
Oestr. Kred.-Akt. ultimo	161 60	161 70
Oestr. fr. Staatsb ultimo	127	127 50
Lombarden ultimo	44 60	43 60
Neue Reichsanleihe		
Fondstimmung behauptet		

Ostpr. Südb. E. S. A	69 25	69 25
Mainz Ludwighfdto	116 50	116 8[illegible]
Marienb. Mlaw. dto	54 —	54 —
Italienische Rente	90 60	90 50
Russ4 konsAnl 1880	91 80	92 25
dto. zw. Orient. Anl	62 80	63 10
Rum. 4% Anl. 188[illegible]	83 60	83 60
Türk. 1% kons. Anl	18 25	18 30
Pos. Spritfabr. B. A.	73 —	72
Gruson Werke	[illegible]40 50	[illegible]40
Schwarzkopf	236 —	235 —
Dortm. St. Pr. L. A.	59 25	60 —
Gelsenkirch. Kohlen	40 70	41 90

Inowrazl. Steinsalz	30 75	30 50
Ultimo:		
Dux-Bodenb. EisbA	234 75	236 25
Elbethalbahn „ „	103 50	103 60
Galizier „ „	90 60	9[illegible] 50
Schweizer Centr „ „	131 —	131 40
Berl. Handelsgesell.	135 75	135 75
Deutsche Bank-Akt	155 —	155 —
Diskont. Kommand	179 25	179 50
Königs- u. Laurah.	110 25	111 —
Bochumer Gußstahl	114 —	115 25
Russ. B. f. ausw. H	— —	— —

Nachbörse: Staatsbahn 127 10, Kredit 161 90, Diskonto-Kommandit 179 50.

Gasmotoren-Fabrik Deutz, Köln-Deutz.



Otto's neuer Motor

liegender und stehender Anordnung

für Steinkohlengas, Oelgas, Generatorgas, Wassergas, Benzin und Petroleum.

Prämiirt mit mehr als 100 Medaillen und 35 Diplomen.

37 500 Maschinen mit 150 000 Pferdekr. in Betrieb.

Unabhängig vom Vorhandensein einer Gasanstalt sind 15847

Otto's neuer Benzin-Motor.

Billige, durchaus zuverlässige und **absolut ungefährliche** Betriebskraft.

Otto's neuer Petroleum-Motor

zum Betriebe mit **gewöhnlichem Lampen-Petroleum** ohne Beimischung von Benzin.

Otto's neuer Motor in Verbindung mit **Generator-Gasapparaten**.

Billigste Betriebskraft für die Gross-Industrie.

Bei Motoren von 8 und mehr Pferdekraft wird ein Brennstoffverbrauch von höchstens **1 Kilo Kohle** pro Stunde und Pferdekr. eff. garantirt.

Prospecte, Kostenanschläge, Zeugnisse und Verzeichnisse von in Betrieb befindlichen Motoren gratis und franco.

Auf der 1891r **Gewerblichen Maschinen-Ausstellung zu Strassburg i. E.**, welche von 10 der bedeutendsten Gasmotoren-Fabriken beschickt worden war, wurde **allein** der Gasmotoren-Fabrik Deutz in Köln-Deutz **die höchste Auszeichnung**, nämlich: **die Goldene Medaille mit dem Diplom erster Klasse für vorzügliche Konstruktion und Ausführung** von **Gas-, Benzin- und Petroleum-Motoren** von den Preisrichtern zuerkannt.

Antisklaverei-Lotterie.

Ziehung am 18.—23. Januar.
Hauptgewinne: 600 000, 300 000, 125 000 M. etc.
Originalloose 1/1 42, 1/2 21, 1/5 8,40, 1/10 4,20 Mk.
Betheiligung an 25—100 Nummern.
25/25 50, 25/50 25, 25/100 12,50, 50/100 25, 100/100 50 Mk.
Für Porto und Liste sind **50 Pfg.** beizufügen.
Bestellungen erbitte sofort, Expedition erfolgt am Tage des Eingangs. 350

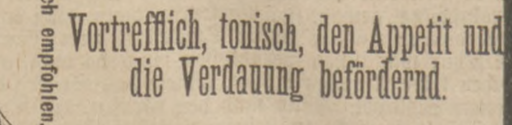
M. Fraenkel jr., Bankgeschäft, Berlin, Friedrichstr. 65.

BÉNÉDICTINE

Liqueur des Anciens Bénédictins
De **L'ABBAYE DE FÉCAMP**
(France)

Aerztlich empfohlen.

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.



Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, **sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.** 16059

Am Schlusse jeden Monats werden wir das Verzeichniss derjenigen Firmen veröffentlichen, welche sich schriftlich verpflichteten, keine Nachahmungen unseres Liqueurs zu verkaufen.

HANS HOTTENROTH, General-Agent, **HAMBURG.**

706

Deutsche Antisklaverei-Lotterie

Hauptziehung bestimmt vom 18.—23. Januar.

Haupttreffer Mk. 600 000, 300 000, 125 000, 100 000 etc.

Gesammt-Geldgewinne: 3 Millionen 75 000 Mk. sämmtlich ohne Abzug zahlbar.

Original-Loose 1/1 42, 1/2 21, 1/5 8,40, 1/10 4,20 Mk.

(Porto und amtliche Liste **50 Pf.**) empfiehlt und versendet

D. LEWIN, Bank- und Lotterie-Geschäft,
Berlin C., Spandauerbrücke 16. — Neustrelitz.

Telegramm-Adresse:
für Berlin: „Goldquelle Berlin". — **für Neustrelitz:** „Goldquelle Neustrelitz".

Der prompte Versand der Loose findet sowohl von **Berlin** wie von **Neustrelitz** aus statt.

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 15569

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8, Posen.

Die Gemeinde-Schmiede

in Jasin bei Schwersenz ist vom 1. April 1892 zu verpachten. Anfragen zu richten an den 622

Gemeinde-Vorstand.

Jede Hausfrau probire
Thiele & Holzhause's
hochfeinen



leichtlöslichen entölten Cacao.

in elegant decorirter 1 Pfd.-Blechdose in Buchform. Diese Buchdosen werden nach Verbrauch des Cacao ausser zur Zierde der Küche auch noch zur Aufbewahrung von Thee, Gewürzen etc. dienen. 16855

Zu haben in den meisten besseren Colonialw.-, Delikatess- u. Drog.-Gesch., Conditoreien etc.

Ein grosser Fehler ist es, dass Blutarme und Bleichsüchtige meistens erst dann die ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen, wenn die Krankheit schon so eingewurzelt ist und der Magen schon so verdorben ist, dass er häufig die einzig wirksame Substanz „Eisen" nicht mehr verträgt. Alle solch' geschwächte Kranken wird es interessiren, dass die **Kölner Klosterpillen** eine derartige Zusammensetzung haben, dass das darin enthaltene Eisen nicht nur selbst vom geschwächtesten Magen vertragen wird, sondern dass der Gebrauch dieses Präparates den Magen stärkt, den Appetit bessert und überhaupt alle Krankheitserscheinungen beseitigt. Die vielen Anerkennungsschreiben bestätigen, dass die Kölner Klosterpillen vor allen anderen Eisenpräparaten den Vorzug verdienen. Die Schachtel mit 180 Pillen à 1,50 M. in den Apotheken zu haben. 16514

Wo nicht in Apotheken vorräthig, direkt von der Dom-Apotheke in Köln a. Rh. gegen Voreinsendung des Betrages nebst Porto, bis 3 Schachteln 25 Pf. oder gegen Nachnahme zu beziehen. 16512

Amtliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Kauffrau **Rosa Cohn** geb. **Asch** zu Posen ist in Folge eines von der Gemeinschuldnerin gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 9. Februar 1892,
Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, anberaumt. 727

Posen, den 14. Jan. 1892.

Bonin,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Stefan Wędzicki** zu Posen wird, da der angenommene Zwangsvergleich rechtskräftig bestätigt ist, nach Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters aufgehoben. 725

Posen, den 9. Januar 1892.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Kazimir Woźniewski** zu Posen wird nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben. 726

Posen, den 9. Januar 1892.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei Nr. 24, Spalte 4 heute Folgendes eingetragen worden:

Der Kaufmann **Moritz Glass** aus Kosten ist als Gesellschafter der Firma „**Moritz Glass**" ausgeschieden und setzen die Kaufleute **Hugo** und **Paul Glass** zu Kosten das Handelsgeschäft unter unveränderter Firma fort. 699

Kosten, den 5. Januar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche der Rittergüter des Kreises Witkowo Band III, Blatt 81 auf den Namen des Rittergutsbesitzers **Waclaw von Chrzanowski** eingetragene und im Kreise Witkowo belegene Grundstück Rittergut Jarząbkowo 700

am 29. März 1892,
Vormittags 9 Uhr,

von dem unterzeichneten Gerichte an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 15 — versteigert werden.

Das Grundstück ist nach 3208,29 Mk. Reinertrag mit einer Fläche von 268 ha, 54 a, 18 qm zur Grundsteuer und nach 816 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Gnesen, den 8 Januar 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Wählerliste für die Wahlen zur Gemeindevertretung hierselbst wird in der Zeit vom 15. bis 30. Januar d. J. im hiesigen Gemeindebureau zur Einsicht ausliegen. Während dieser Zeit kann jeder Stimm- bezw. Wahlberechtigte gegen die Richtigkeit der Liste bei dem unterzeichneten Gemeindevorsteher Einspruch erheben.

Jersitz, den 13. Jan. 1892.

Der Gemeindevorstand.
Frydrichowicz. 710

Verkäufe * Verpachtungen

Bekanntmachung.

Die Abfuhr des Gemülls, der Asche, des abgenutzten Lagerstrohs und der Küchenabfälle (Kartoffelschalen, Knochen u. s. w.) aus den Gebäuden des Landgerichts und des Gefängnisses soll für das Rechnungsjahr 1892/93 an den Meistbietenden vergeben werden. 708

Schriftliche Angebote sind bis **spätestens den 22. Januar d. J.** im Zimmer 82 des Landgerichtsgebäudes, in welchem auch die näheren Bedingungen während der Dienststunden eingesehen werden können, abzugeben.

Posen, den 13. Januar 1892.

Der Präsident. Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Der Neubau der massiv herzustellenden, 4,50 m weiten Brücke Nr. 7 auf der Posen-Moschiner Landstraße, Gemarkung Lenschütz, soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden, und habe ich zur Entgegennahme der Angebote einen Termin auf

Montag, den 1. Februar d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer, Victoriastraße 18, hier angesetzt.

Der Verdingungsanschlag und die Bedingungen liegen an der genannten Stelle aus und können von dorther gegen 1,50 Mark Schreibgebühren bezogen werden. Zuschlagsfrist 4 Wochen. 723

Posen, den 14. Januar 1892.

Der Königliche Baurath.
O. Hirt.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von verschiedenen baulichen Herstellungen an der katholischen Kirche zu Komornik, Kreis Posen-West, veranschlagt einschließlich der Hand- und Spanndienste auf 4787,78 Mark, soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und ist zur Entgegennahme der Angebote ein Termin auf 724

Montag, den 1. Februar d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

in meinem Geschäftszimmer, Victoriastraße Nr. 18, hierselbst angesetzt.

Der Kostenanschlag nebst Zeichnungen sowie die Bedingungen können vor dem Termin an der genannten Stelle eingesehen werden.

Posen, den 14. Januar 1892.

Der Königliche Baurath.
O. Hirt.

Ausverkauf.

Mittwoch, den 20. Jan. cr. von 9 Uhr Vorm. ab werde ich im Hause des Herrn Hähnisch, hier, Weiße Bergstraße, die zur **H. M. Cohn**'schen Concursmasse gehörigen Waaren, bestehend aus 702

Herren-Winter- und Sommerstoffen

freihändig gegen gleich baare Zahlung ausverkaufen.

Wollstein, 14. Jan. 1892.

Grasse,
Verwalter.

Ein Grundstück

zu verkaufen in **Schwersenz** Nr. 216 am Markt. 631

I. Richter.

Man hustet

nicht mehr bei dem Gebrauch von Walther's Honig-Zwiebelbonbons. Erfolg sicher, Geschmack vorzüglich, Wirkung grossartig, im Gebrauch billigst.
* In Packeten à 15, 25 u. 50 Pfg.

bei **J. Schmalz,** Friedrichstr. 25.

17881 **Rattentod**
(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 Pf. und à 1 M. in den Drogenhandlungen von **Jasinski & Ołyński,** St. Martin Nr. 62 und Breslauerstr. 30, **Paul Wolff,** Wilhelmpl. 3 in Posen b. Herrn **Borchardt** in Pinne.

In einer Nacht

wird Linderung gebracht!

Alle **Unreinigkeiten** der Hau[t] als: **Flechten, Sommersprossen, Ausschläge** jeglicher Art, **übelriechenden Schweiß, beseitigt sofort** die 15335

Carbol-Theer-Schwefel-Seife
(1 Stück 50 Pfg.)

von **Leonhardt & Krüger, Dresden.**

In **Posen** zu haben bei **R. Barcikowski, Jasinski & Ołynski, Max Levy, M. Pursch, Otto Muthschall, J. Schmalz.**

Circa 35 Ctr. selbstgebauter, vorjähriger gesunder 624

Hopfen

wird zum Verkauf gestellt.

Gefällige Anfrage in der Exp. d. Ztg. unter Nr. B. B. 624.

Schönheit des Antlitzes

wird am sichersten erreicht und gepflegt durch

Leichner's Fettpuder

und

Leichner's Hermelin-Puder.

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie schützen die Haut gegen rauhe oder staubige Luft und geben ihr ein jugendschönes, blühendes Aussehen. Nur in geschlossenen Dosen in der Fabrik **Berlin, Schützenstrasse 31,** und in allen Parfumerien. 511

Man hüte sich vor Nachahmungen.

L. Leichner, Parf.-Chemiker, Lieferant der königl. Hoftheater.

---

2 Dampfdreschsätze

in vorzüglichem Zustande aus der Fabrik v. **Clayton & Shuttleworth** preiswerth zu verkaufen, ev. auch mit Uebernahme der Lohndruschkundschaft. Auskunft ertheilen 590

Römling & Kanzenbach,
Posen.

Saccharintabletten

für Zuckerkranke in Dosen à 60 Pfg. u. 1 Mark 50 Pf. 15382

Rothe Apotheke, Markt 37.

Mentholin,

15381 **Schnupfenmittel,**
in Dosen à 25 Pfg. und 50 Pfg.
Rothe Apotheke, Markt 37.

Eine werthvolle Flöte ist zu verkaufen bei Herrn **M. Kaminiczny,** St. Martinstr. 32, v. im Keller. 550

Die billigste Bezugsquelle

in Backobst, Pflaumenmus, Sauergurken, Preißelbeeren ꝛc. ist bei

F. Goldemund,
Breslau 9. 732

---

2 amerik. Füllöfen

zum Verkauf **Graben 13** im Comtoir Hof. 720

Meyer's Conv.-Lexikon, dritte Auflage, 16 eleg. Halbfranzbde., fehlerfrei, statt 160 M. für 38 M. verkäuflich. **A. Sauer,** Berlin O., Rüdersdorferstr. 36.

Zerbrochene Gegenstände jeder Art flickt man am allerbesten mit **Plüß-Staufer's Universalkitt.** Nur ächt und billig bei 740

Paul Wolff, Drog., Wilhelmspl.
J. Schmalz, Drog., Friedrichstr.

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Courant v. **L. Weyl,** Berlin W. 41 Fabrik heizbarer Badestühle. 18175

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.